

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wochentlich 16 Uhr. Besondere monatliche Preise sind bei Vorbestellung zu erlangen. Einzelnummern 10 Pf. Die Abonnenten, welche unter Angabe ihrer Namen und Adressen die Bestellungen entgegennehmen, erhalten die Bestellungen kostenfrei. Die Bestellungen sind an den Verleger zu richten.



Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruffer bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruffer bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts. Nr. 210 — 98. Jahrgang. Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden. Postfach: Dresden 3640. Sonnabend, den 9. September 1939.

## Deutsche Truppen in Warschau

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

### Deutsche Truppen sind am 8. September 17.15 Uhr in Warschau eingedrungen

#### Wir klagen an!

Während unsere Truppen im Osten in beispielloser Disziplin dem Feinde auf den Fersen bleiben und deutscher Soldatentradition Ehre machen, sehen sie sich einem Feind gegenüber, der alles andere als ritterlich ist. Wir wollen nicht von den geschlossenen polnischen Truppenteilen als Banditenhorden sprechen, aber wir dürfen nicht verschweigen, daß polnische Soldaten Anzeichen an den entsetzlichen Verbrechen, die polnische Frontkämpfer an deutschen Soldaten begehen. Denn wohlgerüstete, polnische Soldaten haben erst den Frontkämpfern die Waffen gegeben, mit denen sich diese Nordbanden auf wehrlose Feldwege gestürzt haben.

Wer aber auch immer die Mörder sind, für uns sind es Untermenschen, die sich aus dem Kreis der Zivilisation selbst ausgeschlossen haben. Ward ist und bleibt das gemeinsame Verbrechen, was und unter welchen Verhältnissen er auch immer begangen sein mag. Nord im Kriege aber richtet den, der ihn verübt, von selbst. Der Krieg ist kein amorphes Wesen, sondern er muß unter Kulturstaaten ein ritterlicher und ehrenhafter Kampf bleiben. Der deutsche Soldat hält es für eine Selbstverständlichkeit, den Gegner zu achten, und immer wieder werden wir in der Geschichte deutscher Kriege finden, daß deutsche Truppen dem tapferen Gegner die Achtung nie versagt haben.

Als Beispiel aus unseren Tagen steht uns die Kapitulation der Besatzung der Westplatte vor Augen. Jäh und verblüfft haben polnische Offiziere und Mannschaften auf verlorenem Posten gekämpft, wie es tapferen Soldaten zuzumutet. Daß sie nicht Sieger bleiben würden, war ihnen von vornherein klar. Aber der Soldat kämpft, wo er immer hingestellt wird. Er führt den Befehl aus, den er erhalten hat und sehr sein Leben ein, selbst, wenn er meint, er könne es noch retten. Die polnische Besatzung der Westplatte hat nach ehrlichem Kampf kapituliert, und als die deutschen Truppen in die polnischen Häuser drangen, da kamen ihnen Sanitäter und Ärzte entgegen, die sich sofort der Verwundeten annahmen. Auf polnischer Seite war die Ueberraschung groß. Hatte man doch den polnischen Soldaten eingeredet, daß die Deutschen Barbaren seien, die keine Gefangenen machten, und nun diese Menschlichkeit nach bestem Kampfe! Der polnische Offizier, der die Wunderversorgung kommandierte, durfte seinen Begehren bestehen.

Dem Beispiel von der Westplatte steht die Blutnacht von Bromberg gegenüber. Ein schwedischer Journalist, der nach Bromberg entsandt worden ist von seiner Zeitung, hat die Gräueltat, die verlebte Untermenschentum dort verübt hat, gesehen. Auf tausend Tote berechnet er die Zahl der Ermordeten und schrecklich verflümmelten Menschen. Er hat seinen Bericht mit der Ueberschrift versehen: „Polnische Massaker an Deutschen in Bromberg“, und hat zu Beginn seiner Schilderung versichert, daß diese Massenmorde schlimmer waren als jene Bartholomäusnacht, die in dem Buch der Weltgeschichte mit Blut eingetragen ist. Die wehrlosen Menschen, die keine andere Schuld tragen, als daß sie sich freiwillig zu ihrem Deutschland bekannten, sind regelrecht hingeschnitten worden. Aber nicht genug damit: Man hat diese Unschuldigen, als sie noch lebten, in einer geradezu unbeschreiblichen Weise gequält und gemartert.

Man sagt nicht, daß das Blutbad von Bromberg das Werk von Mördern und Verbrechern gewesen ist, für das niemand verantwortlich gemacht werden kann. Nein, jener Blutterror trägt die polnische Regierung an, die den Haß der Polen mit den gemeinsten Mitteln geschürt und aufgeweicht hat. Darum klagen wir die polnische Regierung an und fordern von ihr Rechtfertigung vor der Welt. Es wird ihr nicht gelingen, sich rein zu waschen von den Verbrechen in Bromberg. Der Anführer ist nicht weniger schuldig als der Mörder, und die Anführer sitzen in Warschau oder besser gesagt, in Lublin, wohin sie sich bereits geflüchtet haben. Der Kampf wird einmal ein Ende haben, und dann werden wir von denen, die die Geschichte Polens verantwortungsvoll leiten, Rechenschaft für das Blutbad von Bromberg fordern, und nicht nur für jene tausend Toten, sondern auch für alle die Deutschen, die an anderen Orten von polnischen Frontkämpfern bestialisch gemordet worden sind.

Rechenschaft aber werden wir fordern auch von denen, die die polnischen Kabinettmitglieder gewedt haben, und das sind die gewissenlosen Kriegstreiber in London, und die Männer vom Schlage Winston Churchills, Duff Cooper und Eden. Immer wieder müssen wir vor der Welt feststellen, daß ohne die Ausbeutung von englischer

Seite Polen nicht in den Tümel der Bestimmungslosigkeit gestürzt wäre. Hat nicht ein Chamberlain noch vor ganz kurzer Zeit die „Kühe“ und den „Mut“ der Polen gepriesen? Aber der Britte hat ja einen anderen Maßstab der Menschlichkeit. Es sei nur an die Verhältnisse im Burenkrieg erinnert, die sich in ähnlicher Weise jetzt an den Deutschen in Palästina wiederholen. So müssen wir denn die unschuldigen Deutschen, die den polnischen Nordbanditen zum Opfer gefallen sind, der internationalen Kriegstreiberliga an den Kofschhof hängen, jener Clique, die strafflos mit dem Leben von Millionen spielt.

#### Die Weichsel bei Sandomir erreicht

Schnelle Truppen haben die Weichsel bei Sandomir in Südpolen und bei Gora-Kalwaria südöstwärts Warschaus erreicht.

Teile einer polnischen Division gefangen

In den Waldgebieten südöstwärts der Flissa wurden persprengte Teile einer polnischen Division gefangen genommen. Dabei befanden sich drei vollständige Batterien mit Bespannung.

## Der Blutsonntag in Bromberg

### Organisierte Menschenmorderei durch polnisches Untermenschentum — Hunderte von Wehrlosen hingemetelt, massakriert und verflümmelt

Ein deutscher Offizier, der als Augenzeuge mit den ersten einmarschierenden deutschen Truppen die Folgen des Bromberger Blutsonntags sah, sprach vor der deutschen Presse.

Was ich Ihnen zu sagen habe, führte er aus, das ist das Ungeheuerliche und Grausame, was ich je bisher in meinem Leben gesehen und gehört habe. In Bromberg und um Bromberg ist eine

#### systematische Menschenmorderei

betrieben worden, für die mir jede Vergleichsmöglichkeit fehlt und bei der in der nichtschönen und unvorstellbaren Weise die Wehrzahl der Deutschen, deren man am letzten Blutsonntag hat tödlich werden können, ermordet worden ist. Es war beim Betreten der Stadt Bromberg, beim Einzug der ersten Infanteristen, aber auch am darauffolgenden Tage noch so, daß, wo man auch ging, durch Straßen und Gärten, in den Häusern und über die Dächer, man überall auf Leichen stieß, die oft noch zu ganzen Gruppen von acht, zehn, ja bis zu achtzehn beisammen lagen. Allein bis zum Donnerstagmittag sind von der Truppe, die in Bromberg stand, nur in der Stadt 140 bestialisch Ermordete festgestellt worden, wobei hinzugefügt werden muß, daß die Bevölkerung von sich aus sofort nach dem Einmarsch der deutschen Truppen begann, die Leichen zu bergen.

Zum Teil haben die Mörder von ihren Opfern vorher selbst die Gebeine herausgerissen und die Leichen zerhackt.

Unmöglich aber werden noch weitere Opfer des polnischen Untermenschentums gefunden, und vor allem in der Umgebung von Bromberg, in den Wäldern, die sich westlich der Weichsel bis Thorn erstrecken, dürften mit Sicherheit noch viele Leichen geborgen werden.

Wie viele der Opfer tot oder auch noch lebend in die Hände oder die Weichsel geworfen wurden, wie viele verschleppt und irgendwo anders ermordet wurden, das wird erst in späterer Zeit ausgeklärt werden können.

Es war ein Bild unvorstellbaren Grauens, das sich den deutschen Truppen bot. So wurden auf einem Platz, beisammen liegend, acht oder neun Frauen gefunden die, wie der Zustand der Leichen bewies, vor, zum Teil auch nach der Ermordung von den entmenschten Verbrechern geschändet worden sind.

In vielen Fällen sind Frauen und Mädchen nicht nur hingemetelt, sondern auch geschändet worden. Einer Weibchen von über 70 Jahren wurde die linke Brust abgehauen, das Herz herausgerissen und in eine Schale, mit der man das Blut ausgegossen hatte, geworfen.

In einem anderen Falle sind drei Generationen einer Familie ausgerottet worden. Abgestorben sind die Großmutter und ein Urenkelkind. Für alle diese Schandtatensünden dokumentarische Beweise durch photographische Aufnahmen vor.

Ein ehemaliger preussischer Reserveoffizier war mit mehreren hundert Deutschen, die man zusammengetrieben hatte, durch die Stadt auf eine Anhöhe am Rand Brombergs abgedrängt worden. Dort erklärten ihnen die Polen: „Jetzt soll ihr polnische Humanität kennenlernen. Ihr seid frei, geht nach Hause.“ Vorher aber hatte man ihnen die Ausbeute abgenommen, und wer in Bromberg in der Zeit der Terrorherrschaft ohne Ausweis war, galt von vornherein als vogelfrei. Die Deutschen versuchten in Gruppen von 10 bis 15 Leuten nach Hause zu kommen, unterwegs aber wurden sie von einer marschierenden polnischen Militärkolonne unter Führung von Offizieren aufgefaßt und zur Ausweisleistung aufgefordert. So ist

das nicht konnten, wurden sie an die Wand gestellt. So geschah es auch mit der Gruppe, der der ehemalige preussische Reserveoffizier angehörte.

Ein Pole, der den Mut aufbrachte, das Blutbad zu verhindern, wurde gleich mit an die Wand gestellt.

Nur dem Umstand, daß der Augenzeuge dieses Massenmordes bei der Weichsel unter die entsetzten Körper seines zehnjährigen Schwiegervaters und des Polen, der verflucht hatte, diesen deutschen Trupp vor der Ermordung zu bewahren, zu liegen kam, rettete ihn davor, hinterher noch einen Kanjusch zu bekommen, wie es anderen erging, die zunächst nur verwundert waren. Mit dem Blut des Polen, das auf ihn stieß, bestrich er seine Stirn, um einen Kanjusch zu markieren. Erst im Schutz der Dunkelheit wagte er es, sich aus seiner grauenhaften Lage zu befreien.

Daß es unter den Polen auch anständige Elemente gibt, die dieses furchtbare Verbrechen des verheerenden Untermenschentums mit Entsetzen erfüllte, ergab der gleiche Augenzeuge, der am nächsten Tag bei einem Polen Unterschlupf fand, obwohl sich dieser völlig klar darüber sein mußte, daß er selbst umgebracht würde, wenn seine polnischen Landsleute davon erfuhr.

Zu dem Grausamen aber, das wir erleben mußten, gehört der Anblick, der sich in der Nähe eines Volksteufels bot, dem man offenbar erst den Schabel eingeschlagen und dann wiederrecht wie ein Stück Wild ausgenommen hatte. Ein verflümmelter Deutscher lag in seiner Wohnung, in einer Ecke des Wohnzimmers eine Hand, in der anderen Ecke ein Arm, in der dritten ein halbes Bein usw.

Leider, fügte der deutsche Offizier hinzu, waren es nicht nur die Untermenschen, das durch die maßlose jüdisch-polnische Hebe bis zur Stechhöhe ausbeutende Verbrechen, sondern auch polnische Soldaten und sogar Offiziere, die an diesen unsäglichen Schandthaten beteiligt

waren oder sie doch in vielen Fällen geduldet haben. So wurde ein Deutscher von einem polnischen Soldaten mit dem Bajonett in den Leib gestochen und blieb auf seinem Ort liegen. Ein polnischer Offizier stellte einen polnischen Wachmeister als Pöbel neben den schwerverletzten Mann mit dem Auftrage, daß sich niemand dieses Verwundeten annähern dürfe. Sollte zwei Stunden mußte die vor Verzweiflung fast wahnsinnige Frau dieses Opfers zusehen, wie ihr Mann starb.

In dem kleinen Dorf Jägerhof bei Bromberg sind in ähnlicher Weise allein 29 Volksteufel hingemetelt

worden. Das erste, was wir beim Einrücken in Bromberg bald nach dem Uebergang über die Weichsel in der Nähe eines Bahnhofs fanden, waren 18 Geiseln, die dort erschossen worden waren. Es waren 17 männliche Weisen von zwölf Jahren bis ins Greisenalter und eine Frau, die gestellt an dieser Stelle erschossen wurden. In dem gleichen Ort führte eine Frau einen deutschen Offizier mit tonloser Stimme in ihr Haus und wies mit tränenreichen Augen auf die Leichen ihrer Angehörigen: Dies ist mein lieber Mann, dies ist mein lieber Sohn Gerhard, dies ist mein lieber Sohn Josef, dies ist mein lieber Schwiegervater und so fort.

Wahllos hat die Nordbrennerbande unter den Deutschen gewütet, einerlei, ob es sich um Kinder, Mädchen, Frauen, junge oder alte Männer handelte. Selbst ein taubstummer Greis wurde erschossen. In vielen Fällen wurden die männlichen Opfer dieser Verbrechen in Menschengehalt auch entmannt. So ist es zu verstehen, wenn ein Volksteufel, der diese Stunden unvorstellbaren Grauens und Entsetzens miterleben

musste, seinen Sekretär sagte: Das müssen Sie nun verstehen, man darf und nicht zuzunehmen, nach weiter mit Polen zusammenleben.

Die in Bromberg vom Magistrat eingeschleppten „Värgers“ die rote Weibchen trug, bestand zum überwiegenden Teil aus Gefinbel, das nach dem Abzug der Zivilbevölkerung seinen wertvollen Resten freien Lauf ließ. Hinzu kam das Unternehmenselement, und hinzu kamen auch leider Teile der polnischen Armee, nicht etwa wilde Haufen von einzelnen Polen in Uniform, sondern militärische Gruppen unter Beteiligung und Aufsicht von Offizieren. Daß in Teilen der polnischen Armee Methoden der Kriegführung möglich sind, die auf der gleichen Linie wie die Bromberger Morde liegen, ist bekannt und auch bereits gemeldet worden. Dazu gehört die Verwundung von Dumbumgeschossen, die Ermordung von verwundeten oder gefangenen deutschen Soldaten.

Der polnische Armee teil, der in dem Abschnitt von Bromberg eingeschleppt war, hat nach den dokumentarisch einwandfrei belegten und hier geschilderten Vorfällen den Ehrennamen „Armee und Soldat“ bewirkt.

Das zu sagen, sind gerade deutsche Soldaten berechtigt, die nicht gesichert haben, anzuerkennen, wenn sich die polnische Armee und ihre Soldaten manndhaft geschlagen haben. Dieser Augenzeugenbericht eines deutschen Frontoffiziers ist durch zahlreiche ausländische Journale bestätigt und sogar noch erweitert worden.

Die Schuld an diesen in der Geschichte der Menschheit vereinzelt dastehenden Verbrechen trifft in erster Linie die polnischen Führer im Weltmarinerverband und in den Aufständischenorganisationen, die seit Jahr und Tag gegen das Deutsche in infanter Weise gehet haben, und die Juden, die in der von ihnen beherrschten Presse die Mordebrutungen angesprochen haben, die Bromberg so schaurige Wahrheit geworden sind. Die Schuld vor der Geschichte trifft aber auch die polnische Regierung, die diesem Treiben trotz vielfacher Hoffstellungen, nicht nur von deutscher Seite, seinen Einhalt gebot, und die bewußt den vom Führer und Marschall Piłsudski gegen den Sach und Unfrieden aufgerichteten Damm durchbrach. Die Hauptschuld aber trifft die englische Regierung und ihren Vorkämpfer Chamberlain.

Und von dieser Schuld wird ihn auch die ausgefallene Habilität und der wortreiche „can“ nicht losprechen können.

Das Blut, das in Bromberg floß, kommt auf Ihre Haupt, Herr Chamberlain. Sie haben den Polen die Unantastbarkeit gegeben und damit den polnischen Rechtsanspruch und die polnische Mordebegehung ins Unerlöschliche gebracht. Sie haben die Kräfte des polnischen Unternehmenselementes angeheißt, deren auch die anfänglichen Elemente in Polen nicht mehr Herr werden konnten, und Sie tragen die Schuld daran, wenn selbst Angehörige der polnischen Armee durch ihre Taten ihre Ehre verlieren haben.

Die haben selbst vor der englischen und der Weltöffentlichkeit, als einwandfreie Berichte über die ungeheuerlichen Gräueltaten polnischer Vandalen gegenüber den Volksdeutschen vorgetragen, den Polen beschönigt, daß sie mutig, tapfer und duldiam seien.

Das Blut der Opfer dieser „tapferen, mutigen und duldiamen Polen“ fließt Sie an und wird von Ihnen, Herr Chamberlain, Rechenschaft fordern.

## Augen ausgestochen — Nasen abgeschnitten

Gewissenhafte polnische Nordisten in Włocławek

Die „Schlesische Tageszeitung“ veröffentlicht den Bericht ihres nach Włocławek in Oberschlesien entsandten Schriftleiters, wo 17 Volksdeutsche hinterläßt niedergeworfen worden sind. Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, einen Augenzeugen jener entsetzlichen Tat zu sprechen, der über sie folgende Schilderung gab:

„Als in der Nacht vom Sonntag die Behörden in aller Eile aus der Stadt gestrichelt waren, rissen polnische Aufständische die Herrschaft an sich. Unter ihnen befand sich ein gewisser Mainga, einer der berüchtigtesten Unholden, der in einer Oberleutnantuniform herumhüpfte, obwohl er aus der polnischen Armee ausgestochen war. Ein Gefangenenerwärtler, der einziger der zurückgebliebenen war, ließ die Juchhäusler frei, die mit ihren abstrakten, Schächeln und mit ihrer Strümpflosigkeit die ganze Stadt unsicher machten.“

Am unerschütterlich schließlichen gerieten die Kaufmännischen in der noch im Gefängnis stehenden Volksdeutschen heraus und führten sie hinter den Schloßgarten. Hier auf dem Schloßabschattungs spielte sich nun die grausenhafte Szene ab. Die Unglücklichen wurden von hinten zusammengefaßt. Aber noch lebte, dem wurde die Schadeldecke zertrümmert. Einigen wurden die Arme dreimal gebrochen, so daß die Knochen herausfielen. Beschädigten wurden die Augen ausgestochen und die Nasen abgeschnitten.

Der Berichterstatter fand, als er auf dem Boden Schutt abblies, noch blutbesetzte Lumpen vor. Die Ermordeten waren verachtet worden, bis sie nach Wegzug der Polen die deutsche Bevölkerung ausgrub und aufbaute.

Auf Grund seines Besuchs in Włocławek und Sodowick hat der Berichterstatter übrigens die Überzeugung gewonnen, daß die Verhöhnung der polnischen Bevölkerung und ihr hinfälliges moralisches Abwärten zum großen Teil das Werk der Juden war. Jetzt hat der Jude angeschlossen in Ostoberschlesien.

## Amerikaner zeugt für Deutschland

Wetterliches Verhalten deutscher U-Boote.

Aus New York wird berichtet, daß Kapitän Stehman vom Dampfer „Washington“ der United States Line über die Verletzung des 4060 Tonnen großen deutschen Frachtdampfers „Oliver Grove“, der sich mit Ueberladung auf dem Wege von Cuba nach England befand, einen ausführlichen Bericht gegeben habe. Dieser Bericht fände in hartem Gegensatz zu sonstigen Lügenberichten über die Torpedierung von Frachtdampfern durch deutsche U-Boote.

Aus dem Bericht geht hervor, daß das U-Bootboot entsprechend der Preisordnung den Dampfer „Oliver Grove“ anhielt, alle Mann des Frachters anwies, diesen zu verlassen und den Frachter erst durch Torpedoschüsse verlor, nachdem sich die Rettungsboote in sicherer Entfernung des zur Verletzung bestimmten Dampfers befanden. Der deutsche U-Bootkommandant sei in seiner Behandlung der „Überlebenden“ äußerst höflich gewesen, habe die Kompanie der Boote nachgehört und die Befragungen mit dem wichtigsten Aktes versehen.

Kapitän Stehman berichtet weiter, daß sich das deutsche U-Bootboot erbot, die Rettungsboote des Frachters „Oliver Grove“ in 2 Schlepp zu nehmen und gleichzeitig 20 S. Kufe anforderte und zwei große Raketen folgten sich, so daß es der „Washington“ möglich war, die Rettungsboote im Atlantik auf der Höhe der irischen Küste in der Nähe des Eingangs zum englischen Kanal zu sehen und die Befragung des besetzten Frachtdampfers zu übernehmen.

Die Mannschaft des Dampfers befand sich in guter Verfassung und sei unangetastet am Leben. In dem Bericht hebt der amerikanische Kapitän Stehman noch hervor, daß das U-Boot alles getan habe, um für die Sicherheit der Befragung des verletzten Dampfers zu sorgen und erst abgedreht sei, nachdem es sich davon vergewissert habe, daß die „Washington“ die Rettungsboote der Befragung über-

## So achtet England fremde Neutralität!

Deutscher Dampfer in holländischen Hoheitsgewässern angegriffen!

Der deutsche Dampfer „Franken“ ist am 6. 9. in den Hafen Padang (Sumatra) eingelaufen. Er wurde vorher in neutralen (holländischen) Gewässern von englischen Flugzeugen angegriffen, jedoch nicht beschädigt.

Es handelt sich im vorliegenden Falle um eine neue schwere englische Neutralitätsverletzung, da kriegerische Handlungen auf Grund des Haager Abkommens von 1907 und der allgemein anerkannten Regelung des Völkerrechts in territorialen Gewässern nicht vorgenommen werden dürfen.

Die Engländer beweisen mit dieser skrupellosen Verletzung fremder Neutralität von neuem, daß sie das internationale Völkerrecht nur so lange gelten lassen, wie es für sie nicht in Frage kommt. Da aber, wo ihnen dieses Recht, auf das sich alle Kulturen geeinigt haben, hinderlich ist, tragen sie nicht die geringsten Bedenken, es sofort außer Kraft zu setzen.

Verbreit ist in diesem Zusammenhang vielleicht eine Erinnerung an den Spanier-Konflikt. Damals empörten sich die Engländer darüber, daß Flugzeuge fremde Schiffe angriffen. Damals erklärten die Engländer, es gäbe nichts Fischwärdiges, als Schiffe aus der Luft anzugreifen. Aber das ist ja schon so lange her. Kein Engländer wird sich dessen noch erinnern wollen, zumal wenn solche Erinnerungsaufstichung so unangenehm ist wie in diesem Falle.

## Völkerrechtsverletzungen Nr. 9 und 10

Englische Kampfflugzeuge über Dänemark!

Aus einer in der Nacht zum 8. September in Kopenhagen eingelangten Meldung aus Nordschleswig und Südschleswig geht hervor, daß sich die englische Flugwaffe schon wieder eine Verletzung der Neutralität Dänemarks hat zuschulden kommen lassen. Dieser neue Übergriff ist einwandfrei bewiesen.

## Dreimal über norwegisches Hoheitsgebiet

Wie die Osloer Zeitung „Arbeiderbladet“ aus Siananger meldet, kreuzte nach Beobachtung von Fischern und Bothen am 6. 9. früh ein großer zweimotoriger Doppeldecker längere Zeit über der Insel Kruttsøy an der Mündung des Nisfjelds. Das Flugzeug war augenscheinlich an den dort befindlichen Schiffen besonders interessiert. Es setzte seinen Kurs landeinwärts über den Bot-Fjord und ging schließlich in großem Bogen über Norden in westlicher Richtung zum Meer, wo es verschwand. Das Flugzeug hatte keine Kennzeichen, doch sonst keinen Anhaltspunkt zur Feststellung der Nationalität; jedenfalls war es kein norwegisches.

Am Nachmittag desselben Tages gegen 17 Uhr wiederholte sich ein solcher Flugzeugvorfall bei Kruttsøy und schließlich auch spät abends über dieser Insel und dem Bot-Fjord. Bei diesem dritten Flug hielt sich das Flugzeug auffallend lange landeinwärts, ehe es wieder dem Meere zulegte. Beim letzten Versuch umkreisten zwei norwegische Jagdflugzeuge das Flugzeug. Spät am Nachmittag des 6. 9. erließen ferner ein norwegischer Torpedo-Jäger bei der Insel.

## Holländischer Minenleger auf eine englische Mine gelautet

Der holländische Minenleger „Willems van der Jaan“ ist bei den Helde auf eine Mine gelautet und völlig zerstört worden. Von der 31 Mann starken Besatzung wurden 23 Mann getötet und acht schwer verletzt. Einige werden noch vermisst.

## Das Esbjerg Opfer wird auf Staatskosten beigelegt

Das Opfer des englischen Bombenabwurfs in Esbjerg, Frau Edel Hansen, wird nach einer amtlichen Mitteilung auf Staatskosten beigelegt werden.

## Deutsche Kohlenbergwerke für Dänemark

Unter der Überschrift „Die Deutschen ergötzen sich schon wieder“ wird in einer Meldung der „Berliner Tageblatt“ aus Widdersdorf an Köln gesagt: Ungeachtet dessen, daß die deutschen Reichsbahnen vor weniger als einer Woche ganz zur Verfügung des Herbes gestellt worden waren, sei Deutschland jetzt bereits wieder imlande, Dänemark Verleitet zu liefern. In den letzten Tagen seien ganze Sonderzüge mit Kohle aus Deutschland gekommen.

## Plus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 9. Sept.

Spruch des Tages

„Wer ist ein unbrauchbarer Mann?“  
Der nicht befehlet und auch nicht gehorcht!...  
Gottsch.

## Jubiläum und Gedenktage

10. September:  
1908: Kaiserin Elisabeth von Österreich in Genf von einem Anarchisten ermordet. — 1914: Sieg Hindenburgs über die Russen an den Masurischen Seen. — 1918: Der Afrikaführer und Kolonialpolitiker Karl Peters in Woltorf gest.  
Sonne und Mond:

10 September: S.-M. 5.24, S.-U. 12.29; M.-M. 1.18, M.-U. 16.28

## Walzer oder Marsch?

Wenn heute die tapfersten Söhne unseres Vaterlandes für das Recht und die Ehre ihrer Heimat kämpfen und mit ihnen das ganze Volk zur großen, gläubigen Pflichterfüllung angetrieben ist — wer möchte dann wohl in Stadt und Land noch den Wunsch hegen, das Tanzbein zu schwingen? Niemand, ob jung oder alt, wird in dieser erhabenen Zeit Gefallen an solchen Lebenslichkeiten finden. Und wenn jetzt bekannt wurde, daß von nun an keine Tanzveranstaltungen mehr stattfinden, dann ist diese Verordnung eigentlich nur noch eine Bestätigung der in den letzten Tagen elementar zum Ausdruck gekommenen Haltung unseres Volkes, das überall seine Aufgaben, seine aktive Mitarbeit anbietet, sucht und findet. Keiner will abseits stehen, wenn es gilt, Freiheit und Recht Deutschlands zu erlangen, jeder verzichtet freiwillig auf die kleinen Freuden des Alltags, und die Jugend reiste in wenigen Stunden zur Mannlichkeit, der der persönliche Einsatz mehr bedeutet als die Zufriedenstellung des eigenen Ichs.

Was die jungen Männer, was die Frontkämpfer des großen Krieges, was jeder aufrechte Deutsche als eine Selbstverständlichkeit ansah, das wurde zum Beispiel für die deutschen Frauen und Mädel. Es ist immer die Ver-

## NSKK-Obergruppenführer Lein gefaßt

Der Führer der Motorgruppe Sachsen, NSKK-Obergruppenführer Paul Lein, hat bei den Kämpfen an der Ostfront den Heldentod gefunden. Er fiel am 6. September als Oberleutnant der Reserve bei einem Vorstoß seines Panzerregiments in der Nähe von Plesch. Er war, wie immer, einer der ersten, der dem Rufe des Führers folgte, und er kämpfte auch diesmal in vorderster Front.

Der deutsche Kraftfahrersport verliert in Paul Lein einen seiner Besten. Besonders im Kraftfahr-Geländesport hat sich der unermüdete Kämpfer für die Motorisierung Deutschlands hervorragende Verdienste erworben. In zahlreichen nationalen und internationalen Wettbewerben erliefte er sich Sieg auf Sieg.

Ganz besondere Anteilnahme aber wird der Heldentod Paul Leins im Kraftfahrersport auslösen, der dank des zielbewußten rastlosen Einsatzes Leins nach den Worten des Korpsführers Hähnelin in der Motorisierung Großdeutschlands in der ersten Linie marschiert. Von ist NSKK-Obergruppenführer Lein den Männern von NSKK, mit denen ihn eine beispielhafte Kameradschaft verband, auch im Einfluge für die Zukunft und Größe des nationalsozialistischen Deutschlands leuchtendes Vorbild geworden.

Angesichts seines Todes erfüllt es uns mit Heifer Begegnung, daß Paul Lein noch den großen „Sachsentag“ am 13. August erleben durfte, der zu einem Höhepunkt seines erfolgreichsten Schaffens geworden ist. Der Name Paul Lein — Vater und Mutter des Sachsentages, wie der Korpsführer ihn bei der Siegerehrung zum ersten Großen Motorradpreis Großdeutschlands nannte — wird mit dieser helden Motorradstrecke für alle Zukunft ebenso untrennbar verbunden sein wie mit der idealen Ragen-Kennstrecke „Großdeutschland-Ring“, deren letzte Vollendung er nicht mehr erleben durfte.

Paul Lein wurde am 1. März 1899 in Jittau geboren. Schon in jungen Jahren bewies er sein später im Kampf um die Schaffung des nationalsozialistischen Deutschlands so oft beständiges Kampferntum und seine hohe Ausföhrung eiserner Pflichterfüllung für sein Volk. Mit sechzehnhalb Jahren jog er 1915 in den Weltkrieg. Er ging zur Marine, kam auf den U-Bootzweiger „Terlingger“, dessen Untergang er miterlebte, und wurde bis zum Obermaat befördert. Nach Beendigung des Krieges gehörte Lein noch bis 1920 der freiwilligen Winenhuhandlung an.

In den Jahren des Kampfes der NSDAP, um die Macht hand Paul Lein in seiner Oberleitender Heimat Rets in vorderer Linie. 1930 trat er in die Partei und noch im gleichen Jahre in die Motor-SA, ein In der Oberleitung war es auch, wo er einst als Kämpfer Adolf Hitlers ein Beispiel höchster Pflichterfüllung höchsten persönlichen Einsatzes und höchster Kameradschaft gab. Er befand sich in jener Zeit, in der während des Kampfes um die Macht die nationalsozialistischen Kämpfer noch überall den feigen Ueberfällen der Kommunisten ausgesetzt waren, mit dem Staatssekretär von Thüringen und Offen auf dem Rittergut Kleinheide bei Wöben zu einer Führerbesprechung. Kommunisten überfielen das Gut, warfen mit Steinen und Mörsern. Paul Lein, selbst am Kopf verletzt, holte seine Kameraden von Thüringen und Offen und SA-Oberführer Schaper, die beide schwer verletzt worden waren, aus dem Kampfgetümmel, brachte sie ins Krankenhaus und rettete ihnen dadurch das Leben.

Die großen Verdienste, die sich Paul Lein um Sachsen Motor-SA und später Sachsen NSKK erworben hat, fanden ihren Lohn in zahlreichen Auszeichnungen. Bereits 1931 wurde er zum Sturmbannführer befördert und zum Motorhaffelführer in Dresden ernannt. 1932 wurde er zum Stabschef befördert unter Ernennung zum Oberhaffelführer der Motorgruppe Dresden. 1933 folgte seine Ernennung zum Führer der Gruppenhaffel Sachsen und seine Beförderung zum Oberhaffelführer. 1934 übernahm Paul Lein die Führung der NSKK-Motorbrigade Sachsen, und am 20. April 1935 wurde er durch Führerbefehl zum Brigadeführer befördert. Am 30. Januar 1937 erfolgte seine Beförderung zum Gruppenführer und, nachdem die NSKK-Motorbrigade Sachsen zur Motorgruppe Sachsen erhoben wurde, erfolgte schließlich am 30. April 1939 durch Führerbefehl die Beförderung Paul Leins zum NSKK-Obergruppenführer.

Die Totenfeier für NSKK-Obergruppenführer Paul Lein findet am Dienstag, 12. September 1939, 14 Uhr, im Krematorium Dresden-Tollwitz statt.

fönllichkeit, die das Gesicht ihrer Zeit formt. Wie aber war unser Volk reicher an persönlicher Lastrast als heute. Die Front in der Heimat ist von dem gleichen Siegeswillen und Opfergeist besetzt wie unsere Truppen, die ihr Leben dafür einzusetzen bereit sind.

Was ist einfacher, als auf die Fröhllichkeit eines kurzen Tanzabends zu verzichten. Die Eifersucht vor dem Heldentum unserer Soldaten, die Achtung vor ihrem Opfer und der Dank für ihre Tapferkeit zwingen auch uns zum Verzicht. Wir tun es gern und vermischen nichts, denn an Stelle des unbeschwerteten Frohsinns ist in uns ein gläubiger Ernst getreten. Ein Ernst, der nur noch das große Ziel vor Augen sieht: den Sieg Deutschlands über seine Feinde.

Ob im Feuer der Kanonen, ob in kühnlicher Bereitschaft in der Heimat, wie Deutsche stehen heute überall im Kampf für unser Vaterland.

Wir wollen alle Soldaten sein und nicht sorglose Tänzer! Wir verzichten mit Freuden auf den Walzerstall, weil wir alle marschieren wollen, marschieren für Deutschland.  
Tim.

Städtisches Lust- und Schwimmbad, Wasserwärme 20° C.

Heißt der NS-Volkswahlzucht helfend Verbet Mitglied „Die Menschen kommen und Menschen sterben. Aber die Gemeinschaft, aus der sich immer wieder die Nation erhebt, sie soll ewig sein! Und für die ewige Gemeinschaft treten ihr ein, indem ihr für sie sorgt.“ (Adolf Hitler.) Für sie sorgen könnt ihr als Mitglied der NSV, die ja jetzt wieder so große Aufgaben erhalten hat, daß kein Volksgenosse sich der Pflicht der Jugendtreue noch entziehen kann. Viele Wilsdruffer sind in diesen Tagen dem an sie ergangenen Rufe nachgegangen und der NSV beigetreten. So kann mitgeteilt werden, daß der Betrieb der Firma Louis Seidel nunmehr geschlossen der NSV angehört. Die Ortsamtsleitung der NSV, gibt sich der angenehmen Erwartung hin, daß auch andere Betriebe diesem nachahmenswerten Beispiel folgen. Wer sich in dieser Zeit seiner Pflicht, Mitglied der NSV zu werden, aus persönlichen Gründen auch weiterhin entzieht, obwohl es seine Einkommens- und wirtschaftlichen Verhältnisse erlauben, ist keinen Sozialismus der Tat, Anmeldungen nehmen alle Blockwörter der NSV entgegen.

Sondermaßnahmen im bürgerlichen Rechtsleben

Keine Zwangsvollstreckungen und Versteigerungen
Auf dem Gebiete der bürgerlichen Rechtspflege hat der Minister für die Reichsverteidigung auf Vorschlag des Reichsjustizministers wichtige Sofortmaßnahmen getroffen.

Im Sinne einer Vereinfachung der Rechtspflege ist die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf das Dreifache, d. h. auf 1500 RM, die Vermögensgrenze sogar auf das Fünffache, d. h. auf 7500 RM, erhöht. Über alle Verurteilungen entscheidet das Oberlandesgericht.

Von besonderer Bedeutung sind die neuen Maßnahmen auf dem Gebiete des bürgerlichen Streitverfahrens, der Zwangsvollstreckung, des Konkurses und des bürgerlichen Rechts, mit sofortiger Wirkung zugunsten derer, die zu Dienstleistungen für das Vaterland einberufen sind.

Die Vollstreckungsgerichte, d. h. die Amtsgerichte, können nach Lage der Verhältnisse Zwangsvollstreckungen einstellen oder unterlassen. Versteigerungen jeder Art sind bis auf weiteres aufgeschoben.

Es liegt auf der Hand, daß heute mehr denn je die eigenständige Ausübung untergeordneter Einzelrechte unterbleiben muß und daß Zeit und Arbeit aller Beteiligten einschließlich der Gerichte wichtiger und vordringlicher Aufgaben gewidmet sein müssen.

Polizeiliche Meldefristen werden verkürzt

Die Frist zur Anmeldung beim Bezirke einer Wohnung, ebenso die Meldefrist beim Ausziehen aus einer Wohnung wird nach einer Verordnung des Reichsinnenministers von einer Woche auf drei Tage herabgesetzt.

Die Meldevorschriften finden auch auf Personen Anwendung, die in einer Gemeinde des Inlandes gemeldet sind und hauptsächlich in einer anderen Gemeinde bei Verwandten oder Bekannten wohnen.

Für solche internationalen Sendungen, bei denen aus dem Begleitpapier ersichtlich ist, daß sie für Frankreich oder England bestimmt sind, wird keine Gewähr für die Einhaltung der Fristen und keine Haftung für Verlust, Minderung und Beschädigung des Gutes übernommen.

Keine Sendungen nach England und Frankreich

Infolge der politischen Lage werden von den deutschen Eisenbahnen Sendungen aller Art nach Frankreich und England nicht mehr angenommen.

Für solche internationalen Sendungen, bei denen aus dem Begleitpapier ersichtlich ist, daß sie für Frankreich oder England bestimmt sind, wird keine Gewähr für die Einhaltung der Fristen und keine Haftung für Verlust, Minderung und Beschädigung des Gutes übernommen.

Nur dringlichste Güter als Stückgut versenden

Die Wagenlage bei der Reichsbahn ist sehr gespannt. Die Versender werden deshalb gebeten, vorerst als Stückgut nur die dringlichsten Güter aufzuliefern.

So wüteten die polnischen Mordbestien!

Polen-Deutsche wurden in Massen abgeschlachtet - Entsetzliche Todesqualen der Gejagten - Bromberg eine große Trauergemeinde

Erst allmählich wird ein Überblick möglich über die furchtbaren Massenabschlachtungen von Polen-Deutschen durch entmenschte Polen, die auf diese bestialische Weise Rache am Deutschtum genommen haben.

In den am Rande der Regeniederung gelegenen Ortschaften des Kreises Kolmar rauchen immer noch die Trümmer der in Schutt und Asche gelegten Gehöfte, deren deutsche Bewohner zum Teil schon wieder auf ihre Scholle, von der sie unter dem schweren Beschuß durch polnische Maschinengewehre vor einigen Tagen flüchten mußten, zurückgekehrt sind.

In Ruda, Kreis Opatowitz, ist der deutschstämmige Anführer Hans Krüger in bestialischer Weise von den Polen erschlagen worden. - Der polnische Förster Jodmann ist in der Försterei Wischin, Kreis Kolmar, von polnischem Mob erschossen worden.

Diese „Heldenstaten“ sind von den Polen ohne jeden Grund an völlig wehrlosen und unbewaffneten deutschen Menschen begangen worden.

Dorfbrunnen vergiftet

Die zurückgebliebene polnische Bevölkerung setzt sich zum Teil aus anständigen Elementen zusammen, die ein reines Gewissen haben.



Ermordete Volksdeutsche in Bromberg, eine Aufnahme, die von dem Bildberichterhatter Schwahn am 6. September 1939 in Bromberg gemacht wurde. (Weltbild-Schwahn-Wagenborg-M.)

Führung des dortigen polnischen Proppies und eines polnischen Zahnarztes, die nach heute noch in Kolmar verblieben sind, eine paritätische Ortswehr aus Deutschen und Polen aufgestellt, die nach dem Abzug des polnischen Militärs und der Zivilbehörden gleichermaßen das Eigentum sowohl der Deutschstämmigen als auch der Nationalpolen in Schutz nahm.

In der Gegend von Marconin, z. B. im Dorfe Grabowo, sind von den Polen sämtliche Brunnen vergiftet worden.

Köpfe bei lebendigem Leibe abgeschnitten

Die bisher bekannten heimtückischen Gewalttaten der Polen gegen wehrlose Deutsche verblieben aber gegen die unerhörten Grauel, die die Polen noch kurz vor der Besetzung Brombergs durch deutsche Truppen dort begangen haben.

Es muß leider damit gerechnet werden, daß der welt- und größte Teil der polnischen Männer in Bromberg abgeschlachtet worden ist. Man hat bereits Hunderte von gräßlich verstümmelten Leichen aufgefunden.

Wid gewordenen polnische Weiber haben alten deutschen Menschen die Köpfe bei lebendigem Leibe abgeschnitten, während die deutschen Truppen in die Straßen Brombergs bereits einmarchierten.

Ganze Haufen Erschlagener

Überall in den Straßen, besonders im Vorort Jägerndorf, liegen an der Straße notdürftig verscharrt oder in offenen Gruben ganze Haufen erschlagener Deutscher, darunter viele Greise und halbwüchsige, kaum dem Kindesalter entwachsene Jungen.

In einer Straße nur drei Männer

Einem dreijährigen deutschen Mädchen haben verfierte polnische Kowdies mit einer Säure beide Augen ausgekocht. In einer großen, dicht bewaldeten Straße sind nur drei deutsche Männer am Leben geblieben.

Ein halbverhungertes älteres Mann, der mit seinem kleinen Kinde auf dem Arme ausgefunden wurde, erzählte, daß er das kaum dem Säuglingsalter entwachsene Kind seit Tagen nur mit trockenem Brote ernähren konnte.

Ganz Bromberg ist eine große Trauergemeinde, es gibt kaum eine deutsche Familie, die nicht einen erschlagenen Vater, Ehemann, Bruder oder Sohn zu beklagen hätte. Schwarz gefesselte Frauen mit Blumen in den Händen irren auf den Straßen umher und suchen die Gräber, in denen die Polen ihre ermordeten Angehörigen verscharrt haben.

Warschau geht ein Licht auf

Das Ende der polnischen Vogel-Strauß-Politik

Nach Berichten der schwedischen Blätter aus Warschau drückt die nicht mehr zu verheimlichende Tatsache der polnischen Niederlage immer stärker auf die Stimmung der Bevölkerung, obwohl offiziell erst zugegeben wurde, daß ein Teil des polnischen Gebietes verloren sei.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Warschau und Biala ist jetzt völlig unterbrochen, da die Strecke durch deutsche Flugzeugbombardements schwer beschädigt ist.



Die NSD, speißt die Bevölkerung von Dirschau. (Weltbild-Sprott-Wagenborg-M.)



In den Geiselmorden in Bromberg. Unser Bild zeigt die von den Polen kurz vor dem Einmarsch der deutschen Truppen bestialisch ermordeten Geiseln. (Weltbild-Wilg-M.)

Es wurde nämlich behauptet, daß mehrere englische und französische Flugzeugabteilungen in Lublin angekommen seien. Sie hätten Deutschland in großer Höhe überflogen und sollten jetzt den Gegenangriff der Polen unterstützen, der in großer Aufmachung angekündigt wird. Weiter hat die Regierung in einer Bekanntmachung an die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt behauptet, daß Warschau in keiner Weise bedroht sei.

Mit blutiger Fronte bringt eine große schwedische Zeitung diesen Satz aus dem polnischen Kommuniqué als Hauptüberschrift und legt direkt darunter eine Karte über die Operationen in Polen. Mit gleicher Fronte wird berichtet, daß Staatsminister Sładkowski ankern in der Warschauer Presse eine Mitteilung veröffentlichte, in der es heißt: „Mitbürger! Die Regierung der polnischen Republik ist erzwungen, Warschau zu verlassen. Sie kommt aber bestimmt zurück nach dem Abschluß des Krieges.“ (17)

### Panikstimmung

Die letzten beiden Mitter berichten ausführlich über die ständig steigende Panikstimmung, die in der polnischen Hauptstadt als Folge der deutschen Luftangriffe Platz gegriffen hat.

Alle Wege, die aus Warschau herausführen, so führen die Züge aus, seien von Flüchtlingsströmen verstopft. Da so gut wie gar keine Transportmittel vorhanden seien, versuchen sich die Einwohner Warschaus zu Fuß in Sicherheit zu bringen. Die Erregung sei um so größer, als man in Warschau den Kanonendonner der sich nähernden Front immer deutlicher wahrnehme. Die allgemeine Verwirrung werde noch dadurch gesteigert, als unablässig die im Rückzug befindlichen polnischen Truppen und große Massen von Zivilbevölkerung aus den von deutschen Truppen bereits besetzten Gebieten in Warschau einströmen.

Die geflohenen Regierung habe sich erneut mit einem Aufruf an die Bevölkerung gewandt, Ruhe zu bewahren und nicht panikartig zu fliehen. Die hofflos gewordene Zivilbevölkerung beachte aber die von amtlichen Stellen erteilten Anweisungen für die Räumung Warschaus nicht mehr. Auf dem Wege von Warschau nach Helzig, Brest und Lublin sehe man endlose Lüge von Flüchtlingen, die nur das Notwendigste mit sich genommen haben und meist zu Fuß in östlicher Richtung fliehen. Die Szenen, die sich hierbei abspielen, erinnern an die Zeit des Weltkrieges, als Warschau unter ähnlichen panikartigen Begleiterscheinungen von der Bevölkerung geräumt wurde.

### Das Chaos auf Polens Straßen

Ein Kennzeichen für die Zustände, die auf den polnischen Straßen herrschen, bietet ein Foto des polnischen Zivilkommisars an die Weisenden und die ihm unterstellten Verwaltungskollegen. Sie werden darin aufgefordert, alle mechanischen Fahrzeuge und sonstigen Gegenstände, die von der fliehenden Bevölkerung liegen gelassen wurden und die Straßen verstopfen, fortzuräumen. Ebenso sollen umherirrende Haustiere besonderen Sammelstellen zugeführt werden.

### Englands Luftflotte kürzte Polen ins Verderben

Unter der Überschrift „Die Westmächte in einem schweren Dilemma“ beschäftigt sich „Aftonbladet“, Stockholm, mit der polnischen Lage, in die sich die westeuropäischen Demokratien hineingemauert haben.

Man habe mit dem Schritt von diplomatischen auf das militärische Gebiet nicht gerechnet. Auch England habe geglaubt, daß Drohungen ausreichen könnten. Man habe, mit einem Wort gesagt, mit einer Luftflotte gearbeitet, die sich bitter gerächt habe und deren Folgen man nun sehe.

Von Polen habe man den immer bestimteren Eindruck, daß alle polnischen Operationen abenteuerlich angelegt gewesen und daß nur deswegen die Folgen so schwerwiegend seien.

Das Blatt schreibt dann wörtlich: „Es müsse festgestellt werden, daß die Polen gemachten Versprechungen verantwortunglos gewesen sind. Allein, daß man Polen eine Blankoaktmacht gegeben hat, ist einzig dastehend, weiter auch die Tatsache, eine Woche vor Kriegsausbruch ein Abkommen zu ratifizieren, wie es England gemacht hat.“ Dadurch sei Polen jetzt ins Verderben gestürzt worden, und niemand wisse, was noch folgen werde. Die rein politischen Auswirkungen würden nicht ausbleiben.

Das schwedische Blatt betont dann, daß man alle Verantwortung habe zu glauben, daß der Krieg beim Heinen Mann in England und Frankreich alles andere als populär sei. Offiziell und in der Presse heiße es natürlich anders. Aber im Innersten sei die Stimmung nicht so hoffnungsvoll, und das verheißt man recht gut. Man sei leicht nicht bedroht. Ein Verteidigungskrieg sei eine ganz andere Sache.

## Feindliches U-Boot gepöbelt

(Von unserem PK-Berichterstatter)

7. September

Alarm — Alarm

Schweigend liegt die Nacht über der weiten See. Der bei Sonnenuntergang wie eine glühende Palette in allen Farben schimmernde Himmel, den kein Wassermeer jemals nachschaffen vermag, hängt wie ein dunkler Vorhang auf dem Horizont und nur hinter und leuchtend der Mond, der gegen 10.30 Uhr wie ein feurig flüssiger Block aus dem Wasser aufsteigt. Wieder sind alle Fernrohre besetzt, und übermüdete Augen suchen das Dunkel der Nacht zu durchdringen. Eindeutig knackt das Ruder, ab und zu klingt ein leiser Ruf über die Kommandobrücke. Vorn hört man die Bugwelle gegen den Rumpf des Schiffes plätschern.

Da geht plötzlich eine Blase dreimal durch die Nacht. Im Nu ist dieses scheinbar schlafende Schiff in ein wadres Bienehaus verwandelt. Aus den Böden, aus den unteren Räumen stürzen die Soldaten, mit Gasmasken bewaffnet, am Deck entlang, lagern über die eisernen Treppen zu ihren Kommandobrücken, die oft genau geübten Manöver zeigen hier die schönsten Früchte. Schnell ist das Trab-Trab der dahinenden Menschen verstanden. In wenigen Sekunden sind in wunderbarer Ordnung die Beobachtungsstationen besetzt, und alles darrt nun der weiteren Kommandos. Hiebei die Spannung beherrscht die Befehle. Feindliches U-Boot gepöbelt. Mit Knall und Knack wurde ebenfalls diese Feststellung von Ullman übermittelte, und jetzt heißt es, Aunen und Ören geschärft. Auch der letzte Rest von Müdigkeit ist verschwunden.

Al vorwärts. Wir preschen durch die Wellen, daß die Spritzer hoch über die Kommandobrücke hinwegspritzen. Weiß leuchten die Schanzwaffen bei dem rasenden Tempo und dumpf dröhnen die Maschinen im Leib unseres Schiffes, das nicht fernem, dunklen Ziel zustrebt, das sich vorläufig noch als ein ganz schwarzer Punkt am Horizont abhebt. Aber nach einiger Zeit erkennt man, daß es wieder einmal eine vergebliche Hoffnung gewesen ist, ein feindliches U-Boot zu erwischen, denn beim Abertreten entpuppt sich der dunkle Schatten als ein deutsches Fahrgesch. Der Alarm wird abgeblasen.

Aber deshalb läßt die Aufmerksamkeit nicht nach. Ist doch irgendwo ein feindliches U-Boot gepöbelt worden, und darum geht die Suche unermüdet weiter. Die angestrengte Mühe wird schließlich auch belohnt. Nach Stunden, als die Sonne bereits hoch am Himmel steht, gesen wieder die Alarmglocken durch das Schiff. Wieder ist alles mit Windeseile auf dem Posten, und jetzt endlich scheint sich die Hoffnung der kampfbereiten Mannschaft zu erfüllen. Näher und näher rückt der fragliche Punkt auf der weiten Wasserfläche, wo man den Feind vermutet, und plötzlich ist es so weit.

Sinken am Heck stehen die Bedienungsmannschaften für die „Wasserbomben“-Geschütze bereit. Nach einiger Erkunden, dann ertönt vom Kommandanten das Kommando: „Feuern!“ Ein ohrenzerreißender Knack. Man sieht nach Steuerbord und Backbord die schwarzen runden Körper, fast einem Bierfaß ähnlich, durch die Luft fliegen. Ein Wasserhaufen — die Wasserbomben verschwinden unter der Oberfläche. Schnell schießen wir davon, aber als nach Sekunden die Bomben explodieren, verfährt man auch trotz der fast 300 Meter Entfernung vom Aufschlagpunkt einen mächtigen Aufschlag im Schiff, dann noch einen und noch einen, bis alle Bomben ihre Wirkung getan haben.

### „Erfolgreicher Bombenabwurf bei Deblin“

Die südlich von Warschau über die Weichsel fließende Brücke bei Deblin (Wangorod) ist von den Polen hart besetzt und als militärischer Stützpunkt ausgebaut worden. Ein Kampferband schwerer Bomber erhielt den Auftrag, diesen wichtigen Stützpunkt durch Bomben zu vernichten und den auf dem Vornarrsch befindlichen deutschen Truppen den Weg zu ebnen.

Sie haben von Ostpreußen aus die Grenze überflogen und können von oben her deutlich den Unterschied zwischen deutschem und polnischem Land feststellen. Hier saubere Gehölze, ordentlich bestellte Wälder, dort kümmerliche Hütten, wozu Land, das unter dem Ullan steht. Unser Kurs führt uns über Mawa, das als hart besetzter Platz durch die deutschen Bomber vernichtet wurde. Weiter überlegen wir die Ortschaften Plonitz, Sterniewole, Kojmielec, und dann haben wir unser Ziel Deblin erreicht. Waren wie bisher in 4000 bis 7000 Meter Höhe geflogen, so geben wir jetzt bis auf 4000 Meter herunter. Wir fliegen eine Schleife um das Ziel.

Inzwischen hat uns die polnische Flak erschüttert und an dem hellen Schein der auf der Erde aufliegenden Feuerbomben erkennen wir, daß uns schwere Flak zur Bekämpfung Salvo auf Salvo entgegenkommt. Die Granaten tropfen unter uns, was wir an den schwarzen Rauchwolken sehen können, ohne uns jedoch Schaden zuzufügen. Dann rauschen die ersten Bombenabwürfen auf das Ziel herab.

Die erste Reihe der ersten Reihe trifft genau. Feuer, Schein und geblicher Qualm beweisen, daß das Ziel erreicht ist. Keine auf Seite schließt ihre Bombentank zur Erde, und wenig später sind die Flakbatterien verstummt.

Nach die Wasserbrücke Warschau-Deblin-Lublin wird nach erfolgreich mit Bomben belegt, dann drehen wir zurück auf Nordwestkurs, um den Heimatboden anzufliegen.

Gleichzeitig bemerken wir über Deblin einen weiteren ostpreussischen Kampferband mittlerer Bomber, die zur weiteren Unterstützung des schwereren Verbandes über den gleichen Pfaden ihre Bomben abladen. Zur Sicherung beider Verbände flug eine Gruppe leichter Jäger mit, die die Aufgabe haben, feindliche Luftstreitkräfte abzuwehren, doch wenn die polnischen Jäger es vorziehen, die deutschen Jäger nicht zum Kampf zu stellen. Ohne jeden Verlust erreichten die ostpreussischen Kampfergruppen am späten Nachmittag ihre Heimatböden.

### Zimmer die gleichen

Schon Napoleon erkannte die verabscheuungswürdige Augenmethode Bonapartes

Die unerhörten und dummdreisten englischen Lügen gehen dem Mailänder Blatt „Regime Fascista“ Anlaß zu ein deutiger Feststellung britischer Schamlosigkeit. Das italienische Blatt führt dabei auch Napoleon, der die Engländer sehr gut kannte, als Zeugen für die verabscheuungswürdige Methode der Engländer an. Am 1. Juni 1803 schrieb der „Moniteur“, das offizielle Organ des napoleonischen Frankreichs:

„Die Engländer geben die Gewohnheit nicht auf, Nachrichten zu erfinden und sie im ganzen Lande zu verbreiten. Sie sind zu sehr an dieses Dasein gewöhnt, und es wäre Unfug, zu hoffen, daß sie es aufgeben. Es ist richtig, daß sie falsche Nachrichten acht oder zehn Tage später dementieren, aber inzwischen haben sie ihren Zweck erfüllt und neue Situationen, Quellen neuer Lügen sind auf diese Weise geschaffen worden. Sie machen sich auch keine Skrupel darüber, sogar amtliche Dokumente zu fälschen. Es setzen sie ihre schmutzige Arbeit Monat für Monat, Jahr für Jahr fort.“

Seitdem seien 136 Jahre verstrichen, sagt das italienische Blatt hinzu, aber die Engländer geben immer die gleichen Geschichten.

### Folge der Kriegshysterie

Engländer schießen eigene Flugzeuge ab.

„United Press“ berichtet aus London, nach einer Mitteilung des britischen Informationsministeriums hätten die englischen Flak-Batterien bei einem Fliegeralarm die eigenen Kampffluger unter Feuer genommen. Ein britisches Flugzeug wurde dabei in Brand geschossen und kürzte ab; ein zweites wurde detoniert, daß es notlanden mußte.

### Vorbereiteter Bombenangriff auf Esbjerg

Flieger beobachteten das Fertigmachen der britischen Bomben.

Der englische Bombenangriff auf Esbjerg beschäftigt nach wie vor die dänische Öffentlichkeit. Man hat beobachtet, daß die englische Entschuldigungs nicht unerwartet kam, denn die öffentliche Meinung habe von vornherein einen Engländer als den Schuldigen bezeichnet. Auch heute lassen sich die Dänen nicht einreden, daß der britische Flieger sich verirrt habe und die Bomben verabschiedlich abgeworfen habe.

In diesem Zusammenhang berichtet das Kopenhagener Blatt „National Tidende“, daß Flieger, die aus der Nordsee zurückgekommen seien, genau die Vorbereitungen des Bombenabwurfs beobachtet und gesehen hätten, wie die englische Maschine mit direktem Kurs auf den Esbjerg Hafen zufluge.

Man habe von unten her sehen können, daß die Bomben unter die Maschine herabgelassen, aufgereiht und zur Spitze vorgezogen wurden, worauf sie eine nach der anderen detonierte, während das Flugzeug in einem Bogen über die Stadt und dann wieder auf das Meer hinausflog.



URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(6. Fortsetzung.)

„Deutschland! Oh, wie gerne möchte ich doch einmal dahin! Möchte es selbst in seiner Wirklichkeit erleben dürfen! In der Fabrik ist alles alright, eingewerkelt, in bester Ordnung. Jeder an seinem Platz, Dawson, Smith, Pace, Vaghen... Abkömmlich wäre ich da schon für eine Weile...“

„So fahr zu, mein Junge, fahr!“

„Würdest du mitkommen, mother dear?“

„Mistress Howard schüttelt leicht den Kopf:“

„Als Begleitung auf deiner Freireise, Frankie?“

„Ach nein.“

„Und zu Besuch nach deiner alten Heimat?“ forscht der junge Mann.

„Auch das nicht, mein Kind. Es wäre heute zu schmerzhaft für mich, dieses Wiedersehen. Ich bleibe schon hier... für immer...“

„Und dein Heimweh?“

„Mit dem bin ich auf meine Weise fertig geworden, Frankie. Damals, als ich erkannte, daß ich in der Welt, in der ich leben mußte, niemals heimisch werden könne, und daß mein Vaterland, nach dem ich mich sehnte, mir veripert war... unerreichbar; da habe ich mir die Heimat im Herzen geschaffen. Sie ist unabhängig von jeder Erde. Man trägt sie in sich. Überall hin. Und ist ihr treu bis zum letzten Atemzug. Es ist nicht leicht gewesen, zur Heimat des Herzens zu finden. Einmal dahin gelangt, möchte ich mein äußeres Leben nicht mehr ändern, ja, nicht einmal unterbrechen...“

„In dieser Bewegung läßt Frank die schmale Frauenhand, indes Mistress Howard weiterspricht:“

„Wenn du aber hinfahren wolltest, wäre es mir eine große Freude. Es ist eine neue Zeit angebrochen in meinem geliebten Vaterlande. Erlebe sie, zu deinem Ruh und frommen, mein Junge. Und laß mich auch daran teilhaben... durch Briefe... und Erzählungen.“

„Ja, mother dear, so wollen wir es halten. Und wenn das Glück mir hold ist — so wie es einstmals Vater war — dann bringe ich dir auch die Tochter von dort heim. Vielleicht finde ich in Deutschland die ideale Frau, die Kameradin, Mutter und Geliebte zugleich; liebenswerteste, beglückendste Erfüllung des Mannes.“

„Willst du sie wirklich dort suchen, Frankie?“

„Ja, Mutter!“

„Deutschland ist groß und hat viele Frauen und Mädchen. Dein Unterfangen ist zumindest... reichlich romantisch!“

„Gewiß. Jedem ist es auch schwierig.“

„Vielleicht vermag ich es dir ein wenig zu erleichtern, mein Junge.“ Wieder lächelt Mistress Howard unburchschaubar. Erkannt und neugierig sieht der Sohn sie an, die fortfährt:

„Es gibt in meiner Heimat drei besondere Marien — sie tragen diesen Namen nach mir — junge Mädchen von etwa zwanzig Jahren, Töchter meiner Freundinnen...“

Und Mistress Howard erzählt dem aufhorchenden Frank von dem Kleeblatt aus dem Dresdner Tischlerpenionat, von deren Abschiedstrennung nach Maria Soldens Hochzeit mit Lionel Howard, und wie dann alles weiterging bis zum Ausbruch des Krieges, mit dem alles zerfiel...“

„Oh, Mutter, ich will sie auffuchen, deine Patenkinder“, erklärte Frank in hellem Eifer, „und ich will in meinem Interesse hoffen, daß sie noch nicht samt und sonders verheiratet sind.“

„Das glaube ich nicht, denn davon hätte man mir wohl doch Mitteilung gemacht. Wenngleich meine Fähigkeit sie nicht verdient hätte. Und dann: heutzutage heiraten Mädchen nicht mit siebzehn Jahren einfach von der Schulbank weg, so wie ich damals im Zwölferjahr. Heute nach der großen Umwälzung der Kriegs- und Nachkriegsjahre und der schweren Krisenzeit, da die jungen Mädchen das Leben ganz anders kennenlernten und sich — oft berufstätig — darin behaupten mußten, kaum anders als die jungen Männer, da werden Ehen anders geschlossen. Vermählter und daher auch in reiferen Jahren. Ich denke mir — reichlich spät allerdings — daß sie es wahrscheinlich auch gar nicht leicht haben werden, diese meine Patenkinder. Und meine Freundinnen wohl ebenfalls nicht. Bei einem Literaturprofessor, wie Reinhardt, wird es sicherlich sehr knapp zugehen. Und Martens oberflächliches Gut Laa in jenem

Teil, der an Polen fiel. Wer weiß, wie sich das für ihn ausgewirkt haben mag! Mistress Howard seufzt.

„Ich hätte mich längst darum kümmern, mich viel früher auffinden lassen.“

„Mach dir jetzt keine Sorgen, Mary-mother und überlasse nun getrost alles deinem Mann. Der wird's schon nachholen und in Ordnung bringen. Und zwar ganz unverzüglich. Weißt du was, ich werde mit dem Juppellin hinfahren, mit diesem Wahrscheinlichen deutschen Erfindergeistes und deutschen Fleißes.“

„Ja, mein Junge! Und beginne in Dresden bei den Reinhardts. Diese Adresse wird sicherlich noch stimmen und die ändern...“

... werde ich mir schon zu verschaffen wissen,“ versichert Frank mit großer Unternehmungslust.

„Und jetzt zeige ich dir noch die Bilder der drei Marien.“ Mistress Howard kramt bereits eifrig in ihrer Schreibtasche.

Frank aber läßt Tränen, als er die Photos sieht.

Drei Babys in Steckhosen mit ausdruckslosen, paubäckigen Vollmondgesichtern, ohne irgendein anderes unterscheidendes Merkmal, als die am Rande in verschiedenen Schriften vermerkten Namen:

Maria von der Ecke. Kiel, März 1914.

Maria Martens. Gut Waldheim, Januar 1914.

Maria Reinhardt. Dresden, Dezember 1913.

„Was bedeutet denn das „J“ vor Maria Reinhardt's Name?“ erundigte sich Frank nach dem Ablesen seines Heiterkeitsausbruchs angeht dieser Bilder der Mädchen, unter denen er freien gehen soll.

„Ja, das weiß ich auch nicht,“ entgegnete Mistress Howard. „Aber es wird schon kein Haken sein bei Elisabeth's Kind. Gerade Elisabeth... ich glaube, sie war die Allerbest!“

Als Frank durch die deutsche Landschaft wandert — es ist der gleiche, gottbegnadete Erdwinkel um Dresden, der vor bald einem Vierteljahrhundert so einbringlich zu Lionel Howard gesprochen hat — reicht der Frühling bereits dem Sommer die Hand.

Von den Obstbäumen ist der letzte Blütenstaub gefallen. Auf den Böschungswandern wiegen sich lustige Silberbälchen und lassen ihre Federstrahlen über die Gräser wehen, die flackernd und rostbraun zu blähen beginnen. Dazwischen glitzert sommerlich des Steinbrechs zierliche Rispe. Der Weißdorn steht in reichem Flor.

(Fortsetzung folgt.)

### Auslandsnachrichten

#### Englischer Rückzug aus China?

Der englische Unterstaatssekretär Butler erklärte im Unterhaus, daß Großbritannien bereit sei, die Verhandlungen mit Japan fortzuführen. Diese Erklärung wurde abgelehnt, obgleich die japanische Regierung am 5. September eine Aussage für den Schutz von Menschen und Gütern kriegsführender Nationen nur für den Fall der Zurückziehung aller militärischen und Flottenstreitkräfte dieser Mächte aus China gemacht hat. Obwohl die japanische Mitteilung sich offensichtlich allein auf England bezieht, erklärt Butler, daß die britische Regierung die Hoffnung auf eine Regelung aller kritischen Fragen habe.

#### Wer sympathisiert mit England?

Auf der Suche nach Bundesgenossen sind die Engländer nun auf die wilden Völkerschaften Afrikas und Ozeaniens verfallen. Die Sympathieerklärungen, die die Völkerschaften und die Südseeinsulaner erteilen, werden in der englischen Presse und im Londoner Rundfunk gewissenhaft veröffentlicht.

#### Jugoslawien und Lettland dementieren englische Lügen

Die jugoslawische und die lettische Regierung dementieren entschieden englische Meldungen, daß sie eine Mobilisation angeordnet hätten. Von beiden Ländern wird betont, daß lediglich einige Reservisten einberufen worden seien, genau wie in früheren Jahren auch.

#### Schweizerische Neutralität auf dem Gebiet des Nachrichtenwesens

Der schweizerische Bundesrat hat das Fernseebefehlshaberamt beauftragt, die Veröffentlichung und Verbreitung von Nachrichten und Aufzeichnungen, insbesondere durch die Post, Telegramm, Telefon, Presseagenturen, Rundfunk, Film und Bild, zu überwachen. Fernsehbildschirme, Betriebsanleitungen, Konfigurationen usw. können zur Sicherung der Neutralität des Landes angeordnet werden. Für Presse- und Nachrichtenagenturen ist die Konfessionspflicht verhängt worden.

#### Polen entdeckt die Litauer in Wilna

Nachdem Polen durch einen Handstreich vor Jahren die litauische Hauptstadt Wilna erobert hatte, wurden die litauischen Organisationen allgemein unterdrückt und verboten. Seit plötzlich, wo die Kräfte des polnischen Staates auf dem Höhepunkt angekommen sind, erinnert sich Polen der litauischen Wohlstandsgeschichte wieder. Litauische Wohlfühlvereine, die vor langer Zeit beschlagnahmt waren, wurden wiederhergestellt. Die Polen werden sich nicht scheuen, das dieses alles hätte entgegenkommen bei den Litauern noch Eindruck hinterlassen.

#### Englands Völkerrechtsbrüche beunruhigen Dänemark

Die wiederholten Flüge der englischen Luftwaffe über dem Territorium des neutralen Dänemark, wie sie durch den Abwurf von Bomben auf Esbjerg und von Flugzeugen über Nordfriesland und Süd-Jütland einwandfrei belegt sind, haben in der Bevölkerung der dänischen Grenzgebiete eine sehr starke Beunruhigung ausgelöst, die die Berichte der Københavnener Blätter drücklich widersprechen. Dabei wird nicht allein der Verwundung Ausdruck gegeben, daß die englische Flugwaffe offenbar recht mangelhafte geographische Kenntnisse besitzt, sondern auch die Forderung erteilt, daß das dänische Außenministerium einen entsprechenden Schritt in London veranlasst.

#### Die fremden Streitkräfte in China

Japans Rat zur Zurückziehung noch unbeantwortet. Der Sprecher des japanischen Außenministeriums erklärte zu der kürzlichen Verlautbarung des Außenministeriums Englands und Frankreichs den Rat zur Zurückziehung der Truppen und Kriegsschiffe aus China gab, daß bisher keine Antwort der betreffenden Mächte eingegangen sei. Auf die Frage, ob die Truppen der kriegführenden Mächte gegebenenfalls durch solche neutraler Staaten ersetzt werden könnten, erwiderte der Sprecher, daß eine derartige Frage zur gegebenen Zeit gelöst werden würde.

Weiter befragt, ob Japan sich für berechtigt halte, die Garnisonen der kriegführenden Mächte zu entwaffnen, erwiderte der Sprecher, daß Japan gegenwärtig nicht an eine derartige Maßnahme denke und er sich daher einer Stellungnahme enthalten müsse.

### Austausch von Arbeitskräften im Einzelhandel

In den Bereichen des Textil- und Schuhwareneinzelhandels sind durch die Verordnung über die Lenkung von Verbrauchsgütern Verkaufsstellen nicht mehr ausgenutzt; dagegen sind in den kleineren und mittleren Betrieben vor allem des Lebensmittelhandels nach Einberufung des Geschäftsinhabers teilweise Schwierigkeiten in der Abwicklung eingetreten, weil sich durch die Einführung der Bezugsscheine ein härterer Arbeitsanfall ergibt. Hier soll ein Ausgleich in folgender Weise erfolgen:

Die Betriebsleiter des Textil- und Schuhwareneinzelhandels stellen sofort die entbehrlichen Verkaufsstellen fest und melden sie nach Rücksprache mit dem Betriebsobmann und dem Vertrauensrat umgehend dem zuständigen Arbeitsamt. Entsprechend melden die Einzelhandelsbetriebe für Lebensmittel usw., die dringend Verkaufsstellen brauchen, ihren Bedarf dem Arbeitsamt. Dieses führt einen Ausgleich zwischen dem abendenden Betrieben und den Geschäften, die Bedarf haben, durch. Das bilanzielle Arbeitsverhältnis bei dem Ursprungsbetrieb wird vorläufig bis zu einer kräftigen Abmilderung weiterlaufen. Eine vorzeitige Beendigung des Arbeitsverhältnisses ist im gegenseitigen Einverständnis möglich.

Für ungenutzte Verkaufsstellen muß es eine Ehrenpflicht sein, dort angesetzt zu werden, wo z. B. durch die Einberufung des Geschäftsinhabers dessen Frau kaum imstande ist, die Arbeit selbst zu bewältigen.

Sollten in kleineren Geschäften aus finanziellen Gründen Bedenken gegen Einstellung einer Verkaufsstelle bestehen, obwohl die Arbeit kaum bewältigt werden kann, dann besteht die Möglichkeit, bei Einberufung des Geschäftsinhabers zur Wehrmacht, ein entsprechendes Gehalt wegen Übernahme einer Wirtschaftsbetriebe zwecks Stilllegung einer Ersatzkraft bei dem zuständigen Wohlfahrtsamt einzureichen.

Für die Beratung haben selbstverständlich die Dienststellen des Deutschen Handels in der Deutschen Arbeitskraft jederzeit zur Verfügung.

### Polizeiliche Kontrolle des Kraftwagenverkehrs

Amlich wird mitgeteilt: „Trotz der Aufforderung, daß Kraftwagenfahren auf unbedingt notwendige Fälle zu beschränken und von Fahrten zu privaten Zwecken völlig abzulassen, finden sich noch immer Kraftfahrer, welche sich über diese heute selbstverständlichen Verbote hinwegsetzen. Diese Kraftfahrer werden nochmals darauf hingewiesen, daß die Anlaufschwierigkeiten keine Freibriefe zur unbeschränkten Benutzung der Wagen sind.“

Bei der Ausübung der Straßen wird vielmehr erwartet, daß der Kraftfahrer nur zu den Zwecken verkehrt, die für die Begründung des Antrages auf Gewährung von Tankausweis angegeben worden sind.

Sollten in Zukunft Kraftfahrer festgehalten werden, die ihre Wagen nur zur Bequemlichkeit oder zum Vergnügen fahren, so würden ihnen sofort die Tankausweise entzogen oder die Wagen stillgesetzt werden. Bei großem Mißbrauch der Tankausweise müssen die Kraftfahrer außerdem damit rechnen, daß sie bestraft werden.

Die Polizeibehörden werden die Einhaltung dieser Grundregeln, die selbstverständlich auch für alle übrigen Kraftstoffverbraucher gelten, überwachen.

Unser Soldaten bringen andere Opfer als das eines Verzichts auf Luxusfahrten. Der Staat wird, wenn es keine andere Maßnahme der Befreiung mehr gibt, die den Soldaten vorbehalten, daß es notwendig ist zu empfehlen ist, sich von selbst darauf zu besinnen, was man in ruhigen Zeiten der Allgemeinheit schuldig ist.

### Die Jagd geht auf!

Schon seit 16. Mai ist die Jagd auf Rebhühner eröffnet worden, und es wurde zunächst der Rebhühner der Kümmerten und Kranken Hilfe, die zur Fortpflanzung ungeeignet sind, vorgenommen. Seit 1. August, d. h. nach der Brutzeit, bemühen sich die Jäger, den ihnen von der Jagdbehörde aufgegebenen Abschlag an Rebhühnern zu erfüllen. Inzwischen ist die Enten- und Rebhühnerjagd eröffnet worden, und bald folgen alle anderen Rebhühner, die in den jeweiligen Jagdrevieren heimisch sind. Es ist Pflicht aller Jagdberechtigten, den durch das Reichsjagdgesetz bestimmten erdnahrungsmäßigen Abschlag durchzuführen. Welche Bedeutung der Jagd heute für die Volksernährung zukommt, ist aus der im Jagdjahr 1938 erzielten Strecke zu ersehen. Im Deutschen Reich wurden in diesem Zeitraum erlegt: an Hasen 2.287.000 Stück, an Rehwild 615.000, an Rotwild 60.000, an Schwarzwild 35.000, an Kaninchen 1.718.000, an Fasanen 854.000, an Rebhühnern 1.348.000 und an Enten 427.000 Stück im Gesamtwert von ungefähr 32 Millionen Reichsmark. Dabei ist der Wert für die Pelze des erlegten Krautwehns nicht eingeschlossen.

### Seitenausgabe 5. Klasse 1. Deutsche Reichsklotterie

Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Reihe gleicher Nummer in den drei Abteilungen I, II und III

4. Ziehungstag 6. September 1939

Da der geliebten Nachmittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 10000 RM.	365704
3 Gewinne zu 5000 RM.	14913
6 Gewinne zu 1000 RM.	379207 390908
9 Gewinne zu 500 RM.	132134 347719 362338
12 Gewinne zu 400 RM.	360771 202550 220504 334102
14 Gewinne zu 300 RM.	166525 229325 256563 318306 345784
30214 305796 308373	
20 Gewinne zu 200 RM.	40768 72937 80409 905069 230454
290068 313333 318583 338333 391442	
111 Gewinne zu 100 RM.	1791 5439 8933 17189 33017 77872
73526 81102 93193 110599 136269 152229 149910 100134 207697	
200239 211531 226412 238786 238804 240503 260110 283778 280454	
290081 292523 296527 298970 299270 299462 304492 306125 328098	
331209 335923 345973 354980	
234 Gewinne zu 50 RM.	22149 22809 29890 29900 29900 31239 49001
50490 58868 58919 67529 100250 102200 105118 106975 110334	
120405 125468 129729 132339 135050 139293 139256 139419 140455	
140978 141681 144398 147706 152220 160164 163252 166681 171859	
176036 180522 186702 188738 191823 203578 203657 211040 223831	
224278 229173 229653 231854 234248 236367 244385 248147 253361	
264266 266130 269482 269868 273773 275332 284043 287206 291570	
291540 294903 301133 313685 317057 322006 326144 333600 337416	
340488 352234 353278 358857 359393 362568 367265 376488 383444	

828 Gewinne zu 200 RM.

17063 17713 17822 19008 25127 27298 27410 27809 37059 37073
42481 42629 48402 49215 51639 54598 54768 55629 65203 70921
72533 77269 79193 79311 84388 84503 85259 81903 86148 86229
102768 107589 118331 118414 120201 126369 128778 132073 135272
131444 133600 134487 134970 135042 135180 135274 136458 136922
142044 144241 144939 145007 146487 150270 155973 156223 156969
158326 161976 162974 164994 166071 168987 170659 173810 176452
178842 180224 182587 187527 187410 188392 192183 192633 196553
201122 202714 204151 205270 205418 205488 209185 209450 209610
218123 217834 222175 222739 223964 224079 228454 230908 232403
234006 238971 239557 240124 241191 242222 242658 244750 250772
252518 257900 258653 259408 264265 267704 272427 273031 277026
277676 278030 287749 291471 292526 293390 295184 297087 303374
300650 302589 302875 303215 312555 312558 314548 316480 324709
326621 327658 328593 329127 329133 333630 333777 333944 343333
343713 344408 348801 352677 353298 354900 355264 356006 360276
361003 368127 363409 368629 367937 374270 375394 378006 379034
378881 377403 377458 377511 385502 385580 386772 387224 387809
390042 384804 386444 389223

Nebenbei wurden 6540 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

Die Gewinnliste besteht aus 3 Nummern je je 500 000 RM., 3 Gewinne zu je 500 000 RM., 3 zu je 100 000, 12 zu je 50 000, 12 zu je 40 000, 18 zu je 30 000, 33 zu je 20 000, 125 zu je 10 000, 252 zu je 5 000, 342 zu je 4 000, 774 zu je 3 000, 1491 zu je 2 000, 4296 zu je 1 000, 9936 zu je 500, 19 874 zu je 300, 282 816 zu je 150 RM.

5. Ziehungstag 7. September 1939

Da der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

3 Gewinne zu 30000 RM.	13203
3 Gewinne zu 10000 RM.	233924
18 Gewinne zu 5000 RM.	16813 69285 104861 133494 281062
361429	
9 Gewinne zu 4000 RM.	120768 256105 306932
18 Gewinne zu 3000 RM.	80754 316095 322340 341128 60240
36 Gewinne zu 2000 RM.	120768 256105 306932 341128 60240
127852 147400 254916 288629 307527 312255 338961 350220	
126 Gewinne zu 1000 RM.	14138 22887 36026 36826 42684 40288
96199 125440 132061 142069 146093 151265 156110 160140 160589	
162776 204918 204724 223301 226909 239607 244217 251339 257897	
258397 302324 305013 317509 311058 326223 340058 352433 358981	
369442 378586 380020 380625 392201 392267 394181 396333 397078	
261 Gewinne zu 500 RM.	2394 7455 10912 10078 12783 13825
19426 30789 31730 34621 42164 44928 71079 72132 73977 77075	
81732 85120 92713 105479 105479 119218 119487 120223 120223 120603	
138160 136134 138953 146179 146179 150000 152950 154483 154483	
169306 169790 169738 172758 172510 183400 183514 184928 185613	
184737 205476 207228 208116 208116 208116 208116 208116 208116	
220133 225673 227000 228407 238014 238014 244656 247432 273200 278142	
284787 285406 287228 290116 290116 301046 308215 308215 314401	
316966 321154 321088 325152 326812 327457 330867 336283 341008	
343964 350005 358992 361306 363100 376600 394489 397562	

Nebenbei wurden 8567 Gewinne zu je 100 RM. gezogen.

### Eigene Vorsicht — bester Unfallschutz!

„Das ist schön. Und wie lieb von Ihnen, daß Sie gekommen sind, Mister Howard.“

„Oh, das ist selbstverständlich. Und überhaupt ist das hier mein allererster Besuch. Bin vor zwei Tagen erst gefahren. Mit eurem Reppeln übrigens. Fabelhafte Sache das. Ja, und Mary-mother riet mir, bei den Reinhardts anzukommen. So habe ich mich nur rasch erst mal ein bisschen umgesehen, weil ich doch überhaupt zum ersten Male hier drin bin. Und jetzt haben Sie mich eben hier.“

„Ach, wenn Mutter das noch erlebt hätte!“

„Erschrocken springt Frank auf: „Rein Gott!“

Reinhardt nickt schmerzlich.

„Ja, ich habe sie vor einem Jahr begraben. Sie mußte sich einer Magenoperation unterziehen und bez war ihr Herz nicht gewachsen. Dieses Herz, das zu viel gelitten hat in den bitteren Kriegs- und schweren Nachkriegsjahren...“ Er hat abgerundet begonnen, spricht aber dann, als ihm aus Franks Augen so viel warmes Mitleid entgegenleuchtet, freier:

„Vater ist 1917 mit einem Lungenschuß heimgekehrt. Wohl ist die Wunde verheilt. Aber gesund konnte er nicht mehr werden. Und alles, was ärztliche Kunst verschaffen hat und wir unter allen möglichen schmerzhaften Operationen aufbrachten an Kurzen und Aufenthalt im Süden und Hochgebirge, konnte das bittere Ende nur etwas hinauszögern. Mit seinem Tod blieb Vater doch wenigstens viel Seelenschmerz erspart. Dieser Verlust, die Inflation, der Verlust des Spargelds, diese ganze Umwälzung und Umwertung, in die er sich nur schwer gefunden hätte. Aber alle diese Schicksalsschläge mußte Mutter hinnehmen. Damals haben wir begonnen, Zimmer zu vermieten. Mutter erhielt auch ein paar Nachhilfestunden vom Gymnasium. Es war während, wie sie sich da mit einer Sache abmühte, die ihr, der geborenen Kur-Hausfrau, im Grunde so gar nicht lag. Ich tat natürlich mein Möglichstes, so bald und so viel ich vermochte. Und nun bin ich seit Jahresfrist allein.“

„Eine kleine, trauererhangene Stille liegt im Raum. Dann spricht Franks warme Stimme, in der herkömmliche Anteilnahme schwingt.

„Welch schweres Geschick, in dem Sie werden mußten, lieber Reinhardt...“



Und bevor Frank dies noch vernennen kann, fährt der junge Mann fort:

„Darf ich Sie zu mir bitten.“ Damit fährt er seinen Besucher über einen etwas dunklen Korridor in eine ziemlich vollgestellte, unmodern eingerichtete, aber sehr gemütlich anmutende Studierstube mit Bücherregalen, Schreibtisch, Anlehofa und Ohrensanturk. Diesen schiebt er seinem Gast hin:

„Bitte, nehmen Sie Platz. Das Zimmer wird zum Ersten frei. Die derzeitige Mieterin geht nach Paris. Fräulein Glasanoff, sonst eine sehr angenehme Hausgenossin, ist mehr... hm... genial als ordentlich. Ich bitte dies zu berücksichtigen, wenn ich Ihnen das Zimmer nun zeige und sich von der augenblicklich darin herrschenden... Genialität nicht abschrecken zu lassen.“

Der Sprecher hat etwas überaus Sympathisches, und Frank bedauert lebhaft, ihn, dem anscheinend sehr daran gelegen ist, einen neuen Mieter zu finden, darin enttäuschen zu müssen. Er räuspert sich:

„Verzeihung, eigentlich sagte ich kein möbliertes Zimmer.“

„Richtig?“ Da haben wir sie schon, die Enttäuschung. Sehr deutlich steht sie in den sprechenden, sich schattenden Jungmännern. Und daneben die stumme Frage, was der Anbiederung denn sonst hier wolle.

Frank beugt sich zu antworten:

„Wie ich bereits erwähnte, möchte ich Herrn Professor Reinhardt meine Aufwartung machen.“

Der junge Mann sagte leise:

„Ich habe das alte Wohnungsstück gelassen, aber... Vater ist schon vor Jahren gestorben.“

„Gestorben? Oh... und Ihr Vater... also spreche ich mit Professor Reinhardts Sohn?“

Der andere nickt:

„Sicherlich kann ich Ihnen... das heißt, wenn Sie mir sagen wollten, was...“

„Gewiß. Ich bin Frank Howard aus Chicago. Ich weiß zwar nicht, ob Ihnen das etwas sagt?“

„Doch“ ist die lebhafteste Antwort. „Sehr viel sogar. Falls Sie nämlich im Zusammenhang stehen mit Mister Howard, geborene Soldat.“

„Aber natürlich. Und wie!“ entgegnet Frank erstent.

„Sie ist meine Mutter... eigentlich meine Adoptivmutter. Aber das vergißt sich, wenn man... so wie ich... durchaus als eigenes Kind gehalten wird, geliebt, betreut...“

Dr. phil. Paulus Reinhardt, Professor am Bismarckischen Gymnasium. Darunter mit Reißnägeln befestigt, zwei Visitenkarten: Tattana Alexandrowna Glasanoff, 2mal läuten. Dipl. Ing. Oscar Gerber, 2mal läuten. Also läutet Frank einmal. Ein junger Mann öffnet ihm. Frank sieht eine hochgewachsene Gestalt. Blonde Haare sind in peinlicher Glätte nach rückwärts gefächert, eine schöne, gewölbte Stirn freiliegend. Er fächelt den halb fragenden, halb auffordernden Blick des Mannes, auffallend lang bewimpertes Augen und sagt: „Guten Tag, ich möchte zu Professor Reinhardt.“ „Ach, Sie kommen wegen des Bismarck...“



Die deutschen Truppen haben am Mittwoch Krakau genommen. Die deutschen Generale haben sich logisch in den Wald begeben und dort am Grobe Pilschis Ehrenbezeugungen



Deutsche Truppen sehen über die Weichsel. Im Zuge der Operationen unserer Ostarmee ist die Weichsel von unseren Truppen mehrmals überschritten worden, wobei die deutschen Pioniere schnelle und hervorragende Arbeit leisteten. Hier wird ein Kesselwagen auf einer Pontonschleife übergeführt. (Scherl-Wagenburg-M.)

### Krakau nach dem Einmarsch

Neues Leben in der einst deutschen Stadt  
Nachdem bereits in den Morgenstunden des 6. September die Infanteriezüge der deutschen Truppen Krakau erreicht hatte und motorisierte Patrouillen durch die Straßen der Stadt führten, zogen am Abend desselben Tages die deutschen Soldaten in Krakau ein.

Die Infanteristen, die unerhörte Tapferkeitsleistungen auf dem Schlachtfeld hinter sich hatten, machten trotz aller Strapazen einen frischen Eindruck. Als sie, Soldatenlieder singend, durch die Hauptstraßen von Krakau marschierten, fand ein dichtes Schloß von Einwohnern der Stadt an ihrem Weg. Die Schreie, die noch in den Morgenstunden zu beobachten waren und die durch die maßlose Hege der polnischen Chauvinisten hervorgerufen worden war, hatte sich gelegt. Die Krakauer betrachteten die deutschen Soldaten mit jener Neugier, die man völlig fremden Dingen entgegenbringt, aber aus ihren Redensarten war deutlich zu hören, daß sie die Haltung und die Ausrichtung der deutschen Truppen bewunderten, und sie hatten auch genügend Vergleichsobjekte, denn in den Morgenstunden desselben Tages erst hatten die polnischen Soldaten die Stadt geräumt.

Der Einmarsch der deutschen Truppen war von einer kurzen, aber eindrucksvollen Feier am Großen Pilschis auf dem Platz vor dem Krakauer Rathaus eingeleitet worden. Der Kommandierende General und der Divisionär fanden sich am Mittwoch um 13 Uhr am Großen Pilschis ein und gedachten in kurzen Reden dem tapferen Widerstand der polnischen Soldaten, dessen Lebensziel von den aggressiven Nachbarn des Ostens zerstört worden war. Vor dem Eingange zu der Gruft, die die Worte trägt: „corpora dormiunt, animas non“ (die Körper schlafen, aber die Seelen wachen), wurden Ehrenwachen aufgezogen. Diese Feiern war, das konnte jeder Anwesende deutlich spüren, mehr als eine Geste. Sie war das Bekenntnis zu einem großen Menschen, der den Frieden mit dem deutschen Volk erstrebt hatte.

Von dem Wangel, der Wut in Krakau, geht der Blick weit in das Innere des Landes, das nun von den deutschen Truppen durch Cyper erobert wurde. Er geht auf die Straße hin, auf der polnische Soldaten in regellosen Haufen weiter in das Innere des Landes flüchten, verfaßt und verrotten an einer Meierei, die irrend durch die Straßen höher klettert als das Leben des einzelnen Volkes. Der Blick kehrt aber auch an den Türmen der Marienkirche hängen, in der der wunderbare Altar des Nürnbergers Reich Stroh steht, er läßt die Tuchlauben und die Pilschis und Häuser der Stadt Krakau. Am Oben der Stadt steht eine schwarze hohe Rauchwolke, dort brennen der Wald und die Kasernen, die flüchtende polnische Soldaten in Brand stecken. Die Arbeitstoten der Stadt — und das sind nicht wenige — holen aus den Kasernen an Waren, was sie haben können. Die Feuerwehr ist nicht imstande, den Brand wirksam zu bekämpfen, weil die Polen einen großen Teil des Ausrüstungs- und der Lastwagen mitnahmen.

Aber sonst ist in der Stadt nicht zerstört worden. Die Gebäude, die den Charakter von Krakau prägen und die den deutschen Volk seiner Erinnerung verkünden, sind unversehrt. Das haben ja die Polen verstanden, daß Deutsche Städte wie Krakau schätzen, daß Krakau auch Krakauer Stadtrecht hatte und daß es am Ausgang des Mittelalters deutsche Bevölkerung war. Erst im 18. und 19. Jahrhundert konnte die Bevölkerung polonisiert werden. Das ändert nichts an der Tatsache, daß die Krakauer Burg und der Turm deutsche Bauten sind, daß der erste Rektor der Krakauer Universität, der älteste Hochschullehrer, ein Deutscher, Matthias Stadtschreiber, war. Die Kaufleute der Stadt sind, soweit sie Leben gehören, noch geschlossen. Aber auf dem Ring und in den Straßen um den Turm spazieren wieder in langen Kolonnen die Bürger Krakaus, die blaue Strassenbahn fährt auf allen Gleisen durch die Stadt. Vor roten Plakaten, die alle 100 Meter weit an der Wand hängen, sammeln sich die Menschen. Sie lesen den Aufruf der deutschen Militärbehörden, die jeden Krakauer warnen, Waffen in seinem Besitz zu halten. Kurze Zeit nachher finden sich auch schon die ersten Polen ein, die alte Gewehre, Pistolen und Säbel abliefern. Auf dem Ring haben unübersehbar Rakettwagen des deutschen Heeres, die Soldaten gehen mitten unter die Zivilbevölkerung, werden begrüßt und geben die Grüße wieder. Das polnische Volk hat sich langsam polnische Bauern und Bäuerinnen vorwärts, die ihre Häuser im Stiche stehen und die nun wieder heim wollen, mit großen Wägelchen auf dem Rücken, mit Kühen und Pferden am Leiseln. Krakauer mit blauen Armbinden haben einen vorläufigen Hilfsdienst übernommen. Auf dem Hauptplatz verkündet ein großer Lautsprecher die Weisungen der Militärbehörden. Um 7 Uhr abends hat die Zivilbevölkerung die Straßen zu verlassen und ihre Wohnungen aufzusuchen.

Sechs Kilometer von der Stadt entfernt liegt der polnische Militärflugplatz, der schon in den ersten Tagen von deutschen Fliegern bombardiert wurde. Ein Besuch auf diesem Flugplatz zeigt, wie gründlich diese Arbeit besorgt wurde. Alle Hangars sind vollkommen zerstört, Glasplatt und Stahlbänder sind allein übriggeblieben. Die Flugzeuge sind entweder verbrannt oder schwer beschädigt.

### Rücksichtsloser Kampf gegen Volksschädlinge

Lodes- und Zuchthausstrafen für gemeine Verbrecher.  
Die zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe gebotene Verdunkelung darf verbrecherischen Elementen nicht den Anreiz bieten, in ihrem Schutz ein laßisches Treiben zu entfalten. Eine eben erschienene Verordnung, die vom Ministerialrat für die Reichsverteidigung unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls Göring beschlossen wurde, schiebt derartigen Verbrechen einen Niegel vor.

Wer bei Fliegeralarm oder unter dem Schutze der Verdunkelung zu länden oder zu fischen, andere zu verletzen oder gar das Leben eines Volksgenossen anzugreifen unternimmt, wird mit dem Tode oder mit lebenslanger oder zeitlicher Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren bestraft. Dieselbe Strafe trifft nach der Verordnung auch denjenigen, der in anderer Weise unter Ausnutzung der durch den Kriegszustand geschaffenen besonderen Verhältnisse eine Straftat begeht, wenn das gesunde Volksempfinden wegen der besonderen Verwerflichkeit der Straftat eine besonders harte Strafe fordert. Der etwa einen Beitrag an der Familie eines Kriegsteilnehmers darauf aufbaut, daß ihr natürlicher Beschützer, der Ehemann und Vater, im Felde steht, wer die Bestimmungen über die Kriegsbewirtschaftung von Vorräten umgeht, wer Warenbestände verheimlicht, um aus anderen Waren höheren Gewinn einzuführen, wer als Verwalter kriegerischer Verwaltungen in die eigene Tasche arbeitet, den sollen nach der Verordnung die härtesten Strafen bis zur Todesstrafe treffen.

Noch härter läßt die Verordnung zwei andere Gruppen von Fällen an:  
Ausgeschlossen mit dem Tode bedroht ist derjenige, der zum Schaden der deutschen Wehrkraft und Wirtschaftskraft Gebäude in Brand setzt, den Verkehr auf der Eisenbahn und Straßenbahn gefährdet oder sonst eine gemeingefährliche Straftat begeht.

Schließlich verfällt dem Tode, wer in einem Gebietskreise, den die Zivilbevölkerung aus militärischen Gründen geräumt hat, plündernd in solchen Gebieten handelt, ist so verächtlich, daß die Verordnung hier den Vollzug der Todesstrafe durch Erhängen vorsieht.

So wird mit den härtesten Waffen der Kampf gegen gemeine Verbrecher aufgenommen, die sich in erster Zeit aus Schleich, Diebstahl oder durch niedrige Beweggründe außerhalb der Volksgemeinschaft stellen. Die Verurteilung von dem unheimlichen Willen, derartige Volksschädlinge anzuprangern und anzuzerren. Das deutsche Volk, das in geschlossener Front hinter seinem Führer steht, um den ihm aufgegebenen Kampf zum siegreichen Ende zu führen, soll die Gewißheit haben, daß wer aus dieser Front ausbricht, um auf dem Rücken seines Volkes eigenmächtig verbrecherische Zwecke zu verfolgen, notfalls mit den härtesten Waffen vernichtet wird.

### Verordnung der Strafrechtspflege

Einsparung von Strafen. — Kurzer Prozeß mit Verbrechern

Der Ministerialrat für die Reichsverteidigung hat auf Vorschlag des Reichsministers der Justiz in einer Verordnung über Maßnahmen auf dem Gebiete der Strafrechtspflege und der Rechtspflege Anordnungen zur Vereinfachung der Strafrechtspflege für die Dauer des Kriegszustandes getroffen. Die Verordnung bestimmt, daß die Zuständigkeit der Strafgerichte auf den Amtsrichter als Einzelrichter, die Zuständigkeit des Schwurgerichts auf die Strafkammer des Landgerichts übergeht. Die Strafkammer entscheidet künftig in der Besetzung mit drei Berufsrichtern. Die Mitwirkung von Schöffen und Geschworenen fällt weg. Die Besetzung der Oberlandesgerichte als Strafrichter des ersten Instanz wird von fünf auf drei Richter herabgesetzt. Ferner werden die Rechtsmittel des Strafverfahrens vereinfacht. Urteile des Amtsrichters und des bisherigen Schwurgerichts können nur mit der Zustimmung angefochten werden; ein weiteres Rechtsmittel ist nicht zulässig. Die erstinstanzlichen Urteile der Strafkammer und die Urteile des bisherigen Schwurgerichts können nach wie vor mit der Revision, die stets an das Reichsgericht geht, angefochten werden.

In Kriegszeit müssen Verbrecher und böswillige Elemente, die sich durch ihr Verhalten außerhalb der Volksgemeinschaft stellen, besonders schlagkräftig, schnell und entschlossen bekämpft werden. Die Verordnung stellt die Strafrechtspflege für diesen Kampf ein außerordentlich beschleunigtes Verfahren zur Verfügung. Wegen aller Verbrechen und Vergehen kann der Staatsanwalt Klage vor dem Sondergericht erheben, wenn durch die Tat die öffentliche Ordnung oder Sicherheit besonders schwer gefährdet wurde. Die Urteile der Sondergerichte werden sofort rechtskräftig und damit vollstreckbar. Die Sondergerichte sollen in viel weiterem Umfang als bisher eingreifen.

### Gesamte Ernte eingebracht

Der Reichslandwirtschaftsminister legt einen neuen Bericht über den Stand der Ernte ein. Der Ernte vor. Danach war am 2. September der Stand der Ernteeinbringung gegenüber dem Vorjahr überdurchschnittlich. Während im Vorjahr zum gleichen Zeitpunkt 90 Prozent der Ernte eingebracht waren, sind es nunmehr in diesem Jahre bereits 93 Prozent. Das bedeutet, daß praktisch die gesamte Ernte nunmehr eingebracht ist, selbst nach dem Erntebeginn nach einer weiteren Reihe von Tagen verstrichen ist. Dieser Erfolg angeht die schwierigen Verhältnisse in ein schlagendes Beweiskraft für die Leistungsfähigkeit der deutschen Landwirtschaft und aller an der Ernteeinbringung beteiligten Hilfskräfte.

### Turnen, Sport und Spiel.

#### Alle sollen spielen

In der bereits veröffentlichten Anordnung des Reichsvertretenden Gauführers des NSDAP, den Spielbetrieb in Fuß- und Handball in den Reichskreisen in einfachen Formen wieder aufzunehmen, ist für Fußball folgendes erläutert zu bemerken:

Gespielt wird in drei Spielklassen. Die oberste soll die Gau- und Bezirksklasse, die mittlere die erste und zweite Kreis-klasse, die untere die unteren Mannschaften umfassen. Die Provisoren sollen dabei freilich Beschränkungen ergehen, d. h. also, hier und dort werden auch Bezirks- und Kreisklasse, oder erste Kreisklasse und untere Mannschaften zusammengefasst.

Die obere Abteilung ist in die bereits bekanntgegebenen fünf Gruppen aufgeteilt. Vorschläge für die Zusammenstellung dieser Gruppen, die in Leipzig, in Dresden, in Posen, in Danzig und in Chemnitz je acht Mannschaften umfassen werden, sind an die Kreise weitergeleitet worden, deren Aufgabe es ist, die endgültige Zusammenstellung vorzunehmen. Die Spiele, die überall schlagartig am 24. September beginnen sollen, durchzuführen, darüber hinaus in ihren Kreisen aber auch den Spielbetrieb in den beiden anderen Abteilungen aufzubauen. Auch da herrscht der Grundsatz, immer die benachbarten Vereine in Spielgruppen zusammenzufassen. Ein Verein allein keine volle Mannschaft mehr aufbringen, kann er sich mit einem Nachbarverein zu einer Spielgemeinschaft zusammenschließen.

Der Reichsvertretende Gauführer hat bestimmt, daß alle diese Spiele in einer Stunde, also ohne Rücksicht, durchgeführt werden. Das Abspielen in diesen Spielen beeinflusst in keiner Weise die Klassenzugehörigkeit. Es gibt also keinen Auf- und Abstieg. Die Gruppenleiter der oberen Abteilung sollen zu einem besonderen Wettbewerb zusammengeführt werden.

\* Fußball, Pflichtspiel BR. 1908 Meissen 1. Jgd. (55). — Dr. Wilsdruff Jgd. (55), Anstich 10.15 Uhr in Meissen. Am Sonntag beginnen für die Jugendmannschaften die Pflichtspiele. Die Wilsdruffer treten mit fester Aufstellung dem Bonamischer 08 Meissen gegenüber. Nur bei festem Einsatz dürfte ein Erfolg beschieden sein.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

#### Kosener Produktbörse

8. September 1939.  
Heute gezahlte Preise: Weizen, hiesiger, 75/77 Kilo, Festpreis 9,65; Roggen, hiesiger 70/72 Kilo, effekt., Festpreis 9,15; Sommergerste 68 kg, Festpreis 10,75; do. Winter, Heilig 68 kg, Industrie, 9,40; do. Heilig 56/30 Kilo 8,40; Saker, Festpreis 8,40; Kops, trocken 20,00; Weizen, 2,70 bis 3,30; Stroh (Weizen und Roggen-) 1,10—1,50; do. (Trocken-) 1,20—1,60; Weizenmehl, Type 630, Mische 630 16,77 1/2; Roggenmehl Type 907, 0,75%; Mische 0,907 12,85; Roggenkleie 5,55 bis 6,15; Weizenkleie 3,40—4,00; Spelfeststoff, neue weiße und rote 2,25; do. neue gelbe 2,55; Landier, Marktpreis für 1 Stück 0,10; Landwüter, Marktpreis 1/2-Hund-Stück 0,76.

Amstliche Berliner Notierungen vom 8. September.  
Berliner Wertpapierbörse. Am 11.11.1939 war die Tendenz uneinheitlich. Kursbestimmungen überwiegen. Am Markt der festverzinslichen Werte waren Wiederanbauzuschüsse um 0,37 auf 78,50 (78,37) erhöht. Aktienanleihe und Weichsahndungsvergütungen sowie die Umwandlungsanleihe (83) blieben unverändert.

### Spielplan der Dresdner Theater

Opernhaus. Sonntag 19 Uhr: Die Gezeichneten (NSDAP, 6701 bis 6700, 13001—13050); Montag 19.30 Uhr: Die Gezeichneten aus Liebe (6601—7200, 15701—15750); Dienstag 19 Uhr: Heuersnot, Josephstolende (12201—12400, 26801—26850); Mittwoch 19.30 Uhr: Rigoletto (12601—12800, 20351 bis 20400); Donnerstag 19 Uhr: Die Fledermaus (5701—5900, 20401—20450); Freitag 19.30 Uhr: Madame Butterfly (1 bis 100, 5801—6000); Sonnabend 19 Uhr: Der Troubadour (101 bis 300, 20451—20500); Sonntag 17.30 Uhr: Tristan und Isolde (301—500, 21001—21050).  
Schauspielhaus. Sonntag 19.30 Uhr: Der Thron zwischen Erdteilen (NSDAP, 8201—8500, 13401—13450); Montag 20 Uhr: Gogol und sein Ring (8501—8700, 13451—13500, 20001—20050); Dienstag 20 Uhr: Viel Lärm um nichts (8701 bis 8900, 20051—20100); Mittwoch 20 Uhr: Etruenfee (8901 bis 9000, 20101—20150); Donnerstag 20 Uhr: Die Prinzessin (9001—9500, 20151—20200); Freitag 20 Uhr: Viel Lärm um nichts (9501—9700, 20201—20250); Sonnabend 20 Uhr: Die Gezeichneten auf Touris (9701—9900, 20251—20300); Sonntag 19.30 Uhr: Viel Lärm um nichts (11401—11600, 22001—22050).  
Kammerspielsaal. Täglich 20.15 Uhr: Duschka. Vorstellungen für NSDAP: Montag 4201—4400, 16351—16400; Dienstag 4401—4600; Mittwoch 4601—4800; Donnerstag 4801—5000; Freitag 5001—5200; Sonnabend 5201—5400.  
Central-Theater. Täglich 20.15 Uhr, Sonntags auch 18 Uhr: Die Rando-Neue; Die große Parade.

**Rudolf Heß:** Wir haben den Glauben, daß der Böchse mit Deutschland ist und seiner gerechten Sache. Denn wir haben den Glauben, daß der Böchse den Führer gefunden hat zur Rettung aus tiefster Not. Indem wir zum Führer stehen, erfüllen wir den Willen dessen, der uns den Führer gefunden hat.  
Auf der 7. Reichstagung des Nationalsozialistischen Kampfbundes, 26. August 1939

# Wichtige Mitteilung an alle

In den Presselisten der NSDAP, werden in Zukunft verhältnismäßig wichtige Bekanntmachungen der Gauleitung, Kreisleitung und der zuständigen Ortsgruppen der NSDAP, zum Ausdruck gebracht werden. Alle Volksgenossen werden aufgefordert, sich regelmäßig über den Inhalt dieser Bekanntmachungen zu unterrichten.

Gauressort Sachfen.

Morgen kein Marktkonzert. Weil die Musikanten noch beurlaubt sind, findet morgen kein Marktkonzert statt.

Eingeschränkter Verkehr bei der Kraftpost. Ab Montag, den 11. September, werden die Fahrpläne der Kraftpostlinien Dresden-Wilsdruff-Böhlen, Dresden-Wilsdruff-Gröden und Tharandt-Wilsdruff-Weißfen eingeschränkt. Näheres ist aus den Auswahlscheinen an den Haltestellen zu ersehen.

Wer will zu den H-Verfügungstruppen? Wer sich sofort bei den H-Verfügungstruppen oder H-Totenkopfverbänden freiwillig melden will, kann Näheres erfahren bei: H 884 Wilsdruff, Meißner Str. 21, allen Polizeidienststellen und Hitlerjugendabteilungen.

Achtung Einzelhändler! Dienstag, den 12. September, findet im Parteibüro eine wichtige Besprechung statt. Erscheinen aller ist Pflicht. Beginn 20 Uhr.

80 Jahre. Morgen Sonntag ist es dem Privaten Emil Bier vergönnt, in seltener geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr zu vollenden. Er ist wohl der älteste Kraftfahrer im ganzen diesigen Bezirk. Wir wünschen ihm alles Gute für die Zukunft. Möge es ihm vergönnt sein, noch viele Jahre gesund und munter am Steuer seines Wagens in Gottes Natur hinauszufahren.

Neue NSDAP-Kinderkassen im Kreis Weissen. Im Zuge der erweiterten Betreuung der NSDAP, und vor allem der jetzt vorwärtigen Bemerkung von Kinderkassen sind im Kreis Weissen abermals neue NSDAP-Kinderkassen eingerichtet worden, so in der Stadt Weissen selbst, in Coswig und Siebenbrunn. Ferner werden die bisherigen Kinderkassen der NSDAP in Wilsdruff, Pinneritz und Hedwig in Dauer-Kinderkassen umgewandelt.

Kraftfahrzeugbesitzer, Tankausweise sind persönlich zu beantragen! Der Antrag auf Ausstellung eines Tankausweises ist unter Vorlegung der Zulassungspapiere von den Kraftfahrzeugbesitzern persönlich beim Landrat zu stellen.

Obst- und Felddiebstahl sind Verbrechen an der Ernährungswirtschaft des gesamten Volkes! In den letzten Tagen und Nächten sind im diesigen Stadtgebiet und darüber hinaus verschiedene Obstbäume durch Erwachsene und durch Kinder ihrer Früchte beraubt worden. Die Verbunkelung machten sich junge Weissen zunutze, um den an einem Haufe desinhablichen Weinstock zu plündern. Die Täter sind ermittelt und hatten strenge Strafe zu gewärtigen. Wenn sie mit einem blauen Auge davonkommen sind, dann haben sie es dem Besitzer zu danken, der die Strafanzeige im Hinblick auf die gegenwärtige große Zeit zurücknahm. Auch Felddiebstahl sind ein Verbrechen, für das es keine Milderung gibt. Die Täter werden mit aller Schärfe angefaßt, weil ihre Handlungen als eine Sabotage der Maßnahmen zur Sicherung unserer Ernährung betrachtet werden. Auf Grund der sofort einsetzenden Rationierung einer Reihe von Lebensmitteln, aber auch der Tatsache, daß so wichtige Lebensmittel wie Brot, Kartoffeln usw. der Bezugspflicht nicht unterworfen sind, ist für jeden Volksgenossen eine ausreichende Versorgung gewährleistet. Wer darüber hinaus versucht, durch unrechtmäßige Weise, so z. B. durch Felddiebstahl, sich zu bereichern und sich an der Ernährungssicherung des deutschen Volkes zu vergehen, darf auch nicht ein hülfloses Gnade erwarten. Was der Bauer im Schwelme seines Angesichtes erbaute und erntet, ist dem ganzen Volke durch eine gerechte Verteilung und weise Marktlentung geweiht, und untermauert unsere Wehrkraft und die Kraft der Heimat. Wer durch Felddiebstahl oder auf andere Art die Volksgemeinschaft schädigt, ist ein Feind der Front und ein Feind der Heimat und wird als solcher behandelt. Es wird darum in diesem Zusammenhang nicht nur auf die bisher für Felddiebstahl einschlägigen Strafbestimmungen, sondern auch auf die in diesen Tagen ergangene Kriegswirtschaftsverordnung hingewiesen, die für kriegswirtschaftliches Verhalten schwere und schwerste Strafen auswirft. Nichtsahnend gibt es nicht, weil es nicht auf die Geringfügigkeit eines Vergehens ankommt, sondern am Ende immer die Summe des Schadens ausschlaggebend ist, die ausfallen würde, wenn derartige Vergehen Schule machen würden.

Der Postdienst mit dem Kasan. Der Postdienst nach Großbritanien, Frankreich, Australien, Neuseeland und ihren Besitztungen und Mandatsgebieten sowie nach Polen ist gesperrt. Ebenso ist der Ueberseewerkehr nach Frankreich und Mexiko eingestellt worden.

Ueber 908 000 Weissen! Der Personalstand bei der Deutschen Reichsbahn stieg im Juni gegenüber dem Vormonat um 2700 Köpfe auf 908 000. Der Bestand an ständigem Personal wuchs vor allem durch Uebernahme von Ausbilsarbeitern in das dauernde Dienstverhältnis um 30 400 Köpfe. Die Zahl der Ausbilsarbeiter ging dadurch um 17 700 zurück. Im Vergleich mit Juni 1938 (1937) betrug die Zunahme 182 600 (202 800), beim ständigem Personal 169 300 (248 900) und bei den Ausbilsarbeitern 3 300 (13 700) Köpfe.

## NSDAP. W. Wilsdruff

### Wochenplan

11. 9. NS-Frauenkraft: Arbeitsabend für alle Amtsträgerinnen 20 Uhr im Weissen Abt.
12. 9. Einzelhändler wichtige Besprechung 20 Uhr Parteibüro.
13. 9. Dienstbesprechung der Politischen Keller und Keller sowie Führer der Uebertragungen 20 Uhr Parteibüro.
14. 9. Deutsches Frauenwerk Gemeinschaftsabend 20 Uhr im Goldenen Löwen. Es spricht die Kreisfrauenkassaleiterin Pgn. Wolf. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
15. 9. "Kraft durch Freude": Puppenspiele 17 und 20 Uhr im Goldenen Löwen.

# Zwolen, Radom u. Rzeszow genommen Lodz vor der Besetzung Zwei französische Flugzeuge abgeschossen

DNB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auch gestern nahm der Rückzug des geschlagenen polnischen Heeres fast an allen Fronten seinen Fortgang. Die feindlichen Nachhutverbände durchstoßen erreichten bewegliche Truppen mit vordersten Teilen zwischen Sandomierz und Warschau an verschiedenen Stellen die Weichsel und drangen am Nachmittag von Südwesten her in die polnische Hauptstadt ein.

In Ostpolen wurde kämpfend über die Wislota nach Osten Raum gewonnen und mit motorisierten Verbänden Rzeszow erreicht. Bei Sandomierz gelang es auch im Osten von der Weichsel Luft zu schaffen. In der Vormarschrichtung auf Lutzen wurden westlich der Weichsel Zwolen und Radom genommen, weiter nördlich bei Gora Kalwaria bis an die Weichsel durchgedrungen. Lodz wird heute von südwärts gestaffelten Verbänden besetzt werden, während die Masse der dort kämpfenden Truppen — an der Stadt beidseitig vorbeistreichend — südlich der Bzura den kämpfend weichen Feinden folgt.

Die Provinz Posen wird ohne feindlichen Widerstand fortschreitend besetzt. Nordostwärts Warschau ist der Feind über den Bug bei Wolskow und ostwärts gerückt.

Die Luftwaffe hat während des ganzen Tages vor allem die Rückzugswegen des Gegners westlich und ostwärts der Weichsel angetroffen. Abgeschossen von einigen Jagdflugzeugen über den Weichselbrücken zwischen Sandomierz und Warschau trat die polnische Fliegertruppe nur noch wenig in Erscheinung.

Im Westen wurden zwei französische Flugzeuge über deutschem Gebiet abgeschossen.

# Feindlicher Luftangriff abgeschlagen Ein englisches Kampfflugzeug abgeschossen

DNB, Berlin. Heute nacht wurde in Nordwestdeutschland ein Anflug feindlicher Flugzeuge aus nordwestlicher Richtung gemeldet. Im Küstengebiet gerieten die Maschinen in das Abwehrfeuer unserer Flakartillerie. Die feindlichen Flieger bog in südwestlicher Richtung aus und traten den Rückflug über Holland an. Bombenabwürfe haben nicht stattgefunden. An der holländischen Grenze wurden zur Abwehr der feindlichen Flugzeuge deutsche Nachtjäger eingesetzt. Ein englisches Kampfflugzeug stürzte an der Etappe Schönstedt-Ueberstedt ab. Die fünfköpfige Besatzung sprang mit Fallschirmen ab und wurde gefangen genommen.

# Uebermenschliche Leistungen unserer Truppen

DNB, Berlin, 9. September. Neben der überlegenen Führung ist es die unbeeinträchtigte Einsatzfähigkeit des einzelnen Mannes, die die beispiellosen Erfolge im Kampfe mit Polen zeitigt. Welche Leistungen in diesen Tagen von unseren Truppen vollbracht wurden, zeigt an einem Einzelfall die folgende Schilderung, die mit einem Feldpostbrief entnommen:

„Hervorragend haben sich unsere Kraftfahrer bewährt. Wir erleben Fälle, daß ein Mann 36 Stunden lang Meldungen übertrug, immer auf der Wacht vor polnischen Insurgenten und Dschinghis, ständig auf stäubigen Schlaglöchern. 36 Stunden lang nichts gegessen, kaum getrunken, nach diesen 36 Stunden nur ein kurzer Schlaf und dann wieder unterwegs. Ja, man kann Uebermenschliches leisten, wenn der höchste Preis es fordert und der Erfolg einen beflügelt. Das wissen unsere Truppen.“



# Hilf mit - Werde Mitglied im Deutschen Roten Kreuz

Anmeldungen nimmt der Leiter der Ortsgemeinschaft Wilsdruff, Schuldirektor a. D. Thomas, gern entgegen.

# Hermann Göring sprach zum deutschen Volk

Aus einem großen Berliner Industrieunternehmen sprach heute mittag 13 Uhr Generalfeldmarschall Hermann Göring zum deutschen Volke. In allen deutschen Betrieben lösten die Betriebsführer mit ihrer Gefolgschaft am Lautsprecher und nahmen begeistert die Ausführungen entgegen, die der Generalfeldmarschall in seiner markanten Weise machte. Wir kommen in nächster Nummer ausführlich darauf zurück.

# Polens Regierung flüchtet weiter

DNB, Stockholm, 9. September. Die Zeitung „Evenska Dagbladet“ läßt sich aus Kowno melden, man erwarte, daß die polnische Regierung nicht mehr lange in Lublin bleiben werde. Es werde angenommen, daß sie nach Lemberg oder Brest-Litowsk gehen wolle.

# Stärkter Eindruck vom Eindringen der deutschen Truppen in Warschau

DNB, Amsterdam, 9. September. Der Einmarsch der ersten deutschen Truppen in Warschau hat in Holland überaus starken Eindruck gemacht. Die Blätter bringen die ersten kurzen deutschen Berichte unter großen Schlagzeilen. Gleichzeitig werden Verlautbarungen der polnischen Gesandtschaften in London und im Haag veröffentlicht, die gestern Abend noch behaupteten, die Nachricht über den Einmarsch der ersten deutschen Truppen in Warschau sei eine deutsche Falschmeldung.

Stockholm. Das Eindringen der deutschen Truppen in Warschau bildet auch in Stockholm die Sensation des Tages. Die Versuche englischer Nachrichtenbüros, davon abzuweichen, können nichts daran ändern, daß die schwedische Öffentlichkeit von dem unglücklich schnellen deutschen Vormarsch auf das tiefste beeindruckt ist.

New York. Auch in New York hat das schnelle Eindringen der deutschen Truppen in Warschau große Verwunderung hervorgerufen, denn ein Teil der Presse war in den letzten Tagen eifrig bemüht, den polnischen Rückzug als „Niederschlag der polnischen Strategie“ hinzustellen.

Mexiko. Der Einmarsch der deutschen Truppen in Warschau wirkt in Mexiko wie eine Sensation. In den deutschen Kreisen löste die Nachricht kühnliche Begeisterung aus. Die Mittagsblätter unterbrachen den Druck der Zeitungen und brachten die Meldung in großer Aufmachung auf der ersten Seite.

# 29 holländische Seeleute Opfer englischer Mine

DNB, Amsterdam, 9. September. Wie in Amsterdam mitgeteilt wird, sind bei dem schweren Unglück, das die holländische Marine betroffen hat, als der Minenleger „Willem van der Jaan“ auf eine englische Mine lief, insgesamt 29 Mann ums Leben gekommen.

# Genug Brot und Mehl vorhanden

Bezugsheimpflicht für Mehl zur Verhinderung von Mißbrauch. Die Versorgung des deutschen Volkes mit Brot und Mehl ist dank den bekannten großen Vorräten an Getreide und der sehr guten Getreideernte dieses Jahres, die eine weitere Erhöhung der nationalen Reserve im Laufe des Jahres möglich macht, für lange Jahre gesichert. Diese Erhöhung der Reserve zwingt sogar dazu, alle irgendwie verfügbaren heimischen Lagerräume über das bisherige Maß hinaus in Anspruch zu nehmen. Diese reichliche Versorgung entbindet jedoch nicht von der Pflicht, zu verhindern, daß Mehl verschwendet oder mißbräuchlich verwendet wird. Der bisherige Mehlverbrauch soll jedoch nicht beeinträchtigt werden. Dieser Aufgabe dient die nachstehende bürgerliche Regelung:

Roggen- und Weizenmehl darf ab sofort nur gegen die mit Brot oder Mehl bezeichneten Abchnitte Nr. 1 und 2 der in der Hand der Verbraucher befindlichen Ausweisarten abgegeben werden, und zwar 250 Gramm je Abchnitt. Der Abchnitt 1 berechtigt zur Entnahme in der Zeit vom 9. bis 16. September der Abchnitt 2 zur Entnahme in der Zeit vom 17. bis einschließlich 24. September 1939. Diese Regelung erstreckt sich selbstverständlich auch auf Spezial- und Küchenmehl aller Art.

Nach der gleichen Bekanntmachung dürfen Kaffeekausmittel nur noch gegen den mit „Kaffee, Tee oder Kaffee-Ersatzmittel“ bezeichneten Abchnitt der Ausweisarten abgegeben werden. Die Höchstmenge für Kaffee, Kaffee-Ersatz und Zusatzmittel wird auf 100 Gramm je Woche (bisher 60 Gramm) festgesetzt. Das Verhältnis in dem auf diesen Abchnitt Kaffee bezogen werden kann, richtet sich nach der jeweils verfügbaren Menge. Die Einzelbetriebe dürfen aber von dem am 9. September 1939 noch bei ihnen vorhandenen Mengen Kaffee höchstens 20 Gramm an den in der Ausweisart genannten Versorgungsberechtigten abgeben.

Rehota. NSDAP. In einer außerordentlichen Dienstbesprechung fanden sich Donnerstagabend in der Geschäftsstelle die Amtswalter der Partei und der Uebertragungen ein. Pa. Keller gab nach einem Wort des Führers einen Aufruf des Stellvertreters des Führers bekannt und forderte alle Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen auf, getreulich ihren Posten auszufüllen. Die Pflichten, die wir auf uns nehmen, möchten jedem einzelnen das hohe Bewußtsein geben, mit bestem Gewissen beizutragen, die Verteidigung der Lebensinteressen des deutschen Volkes wahrzunehmen. — Die Abende für vertiefte Schulung sind in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober. Familienberatungsstunden finden jeden Mittwoch von 4 bis 6 Uhr im Pflegs Gastwirtschaft statt.

Grund. Hohes Alter. Sein 74. Lebensjahr vollendete in bester körperlicher wie geistiger Frische Jostbrunn i. A. Hermann Hallas.

# Liedernachrichten

für den 14. Sonntag nach Trinitatis.  
Zachsdorf, 1 Uhr Predigtgottesdienst.  
Unterdorf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Weistropf, 9 Uhr Predigtgottesdienst.  
Buchsbergswalde, 8 Uhr Predigtgottesdienst, (P. Thiele-Laubenthal).

